

Inhalt

Ausblicke

- 02 **Veranstaltungstipps**
Termine rund um die h_da
- 02 **Klangforscher**
'World Soundscape Konferenz 2012' am Medien-campus der h_da in Dieburg
- 03 **Umbau**
Gebäude A10 im Haardring soll bis Ende August bezugsfertig sein

Einblicke

- 04 **Rückblick**
Festakt zum 40jährigen Jubiläum und Hochhaus-einweihung
- 06 **Zertifizierung**
h_da erhält Zertifizierung nach ISO 9001
- 07 **Einblicke**
Jubiläumsausstellung der h_da im SchauRaum
- 08 **Passend**
Die richtige Studienentscheidung treffen
- 09 **Abrissblog**
Studierende begleiten den Abriss der ehemaligen Wohntürme in Dieburg
- 10 **Baustelle**
Website und Intranet der h_da im Umbruch
- 11 **Modellfabrik**
Neue Montageanlage bereitet realitätsnah auf Bedingungen in der Industrie vor

Weitblicke

- 12 **Notsituationen**
'Förderverein für in Not geratene Studierende' erweitert sein Angebot
- 13 **Blaue Flecke**
Die Rugby Ladies Darmstadt und ihr nicht ganz damenhafter Sport
- 14 **Mobilitätsforschung**
Praxisnahe Forschung zur ÖPNV-Schülerbeförderung in der Umsetzung
- 15 **Energiewende**
Studierende und Schaltmeister lernen am Stromnetzsimulator der h_da

Blickfang

- 16 **Neugestaltung**
Das Café Zeitraum in Dieburg präsentiert sich in neuer Gestalt
- 16 **Cartoon**
Alumna zeichnet für die campus_d
- 16 **Impressum**



V.l.n.r.: Ibrahim und Cigdem Papak mit Emin, h_da-Präsident Prof. Dr. Ralph Stengler, Familienbüro-Leiterin Ulrike Amann, Anna Dundik mit Alissa

h_da eröffnet Familienbüro

Hochschule Darmstadt will die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie weiter verbessern

Die Hochschule Darmstadt (h_da) hat am 23. Mai ihr Familienbüro eröffnet und geht damit einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer familiengerechteren Hochschule. Unter der Leitung von Ulrike Amann ist das Familienbüro im Atrium (Schöfferstraße 1) auf dem Darmstädter Campus für Studierende und Beschäftigte der Hochschule Darmstadt ab sofort die zentrale Anlaufstelle in Fragen der Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie. Sie berät Ratsuchende in Fragen der Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen und vermittelt sie bei Bedarf an fachliche Einrichtungen und Kooperationspartner.

Wenn beispielsweise Eltern oder Partner plötzlich zum Pflegefall werden oder Studierende ein Kind bekommen, informiert das Familienbüro in vertraulichen Gesprächen über Möglichkeiten, wie die familiäre Situation mit Beruf oder Studium vereinbart werden kann. Zudem erweitert das Familienbüro kontinuierlich sein Netzwerk an Partnerschaften mit externen Einrichtungen und Unternehmen, um dort Betreuungs- oder Seminarplätze zu schaffen. So bietet die Hochschule Darmstadt in den bevorstehenden Sommerferien auf dem Gelände der TG 1875 Darmstadt am Sportpark Ziegelbusch die ersten h_da-Ferienspiele für Kinder von Hochschulangehörigen im Alter von sechs bis zwölf Jahren an. Weitere Ferienspiel-Plätze gibt es bei den ‚Waldgeistern‘. Das Kooperationsprojekt läuft gemeinsam mit der ‚NetzWerkStadt‘, ein Zusammenschluss Darmstädter Unternehmen und Einrichtungen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, familienfreundliche Personalpolitik zu etablieren. Auch die in Kooperation mit Merck angebotenen Seminare zum Thema ‚Vereinbarkeit von Beruf und Pflege‘ finden in diesem Rahmen statt.

Fortgeführt werden die bereits seit vielen Jahren etablierten Betreuungs- und Unterstützungs-Angebote an der Hochschule Darmstadt. So stehen zehn Betreuungsplätze in der Elterninitiative ‚Krabbelkiste h_da e.V.‘ in Räumen der Hochschule zur Verfügung, zudem bietet die h_da Plätze in der Ad-hoc-Kinderbetreuungseinrichtung ‚Fluggis-Abenteuer-Land‘ an. Der ‚Verein zur Förderung in Not geratener Studierender an der Hochschule Darmstadt e.V.‘ überbrückt finanzielle Notlagen studentischer Eltern.

Künftig möchte das Familienbüro noch stärker in die Hochschule hineinwirken und für die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie sensibilisieren. „Es gibt ein Leben neben Arbeit oder Studium und für viele von uns gehören Familienaufgaben dazu“,

sagt Familienbüro-Leiterin Ulrike Amann. „Dies zu thematisieren, um mehr gegenseitiges Verständnis entwickeln zu können, halten wir für wichtig.“ Das Familienbüro möchte hierfür verstärkt auf die Fachbereiche der Hochschule zugehen, Initiativen begleiten, Vorschläge und Kritik aufgreifen. Dieser Ansatz zeigt bereits erste Erfolge: so beteiligen sich das Hochschulsportteam und der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit mit fachkundigem Personal an den bevorstehenden h_da-Ferienspielen.

Aus dem Fachbereich kam 2010 auch der entscheidende Impuls für die Einrichtung des Familienbüros im Rahmen des Projekts ‚Studieren mit Kind an der h_da‘ unter der Leitung von Prof. Dr. Rolf Keim. Auf Grundlage der Erhebung der Studien- und Arbeitssituation studierender Eltern sowie der Erwartung von Erstsemestern wurden Handlungsempfehlungen an eine familienfreundliche Hochschule formuliert. Dazu zählte auch die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle in Form eines Familienbüros. Durch die erfolgreiche Antragstellung im Rahmen des Projektes wird das Familienbüro jetzt für zwei Jahre zu 50 Prozent aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

Seit der Zertifizierung durch das ‚audit familiengerechte hochschule‘ vor gut einem Jahr ist die Hochschule Darmstadt nun offiziell verpflichtet, die Rahmenbedingungen für Studierende und Beschäftigte mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen zu verbessern. Neben konkreten Angeboten zur besseren Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf und der nun fest institutionalisierten Beratungsleistung durch das Familienbüro wird dies auch durch Erleichterungen im Berufs- und Studienalltag erreicht. Dazu zählt die Aufnahme familienfreundlicherer Regelungen in Arbeitsorganisation, Studien- und Prüfungsordnungen oder die Anerkennung von Betreuungsnotfällen als Entschuldigung bei nicht ange tretenen Prüfungen.

„An ganz vielen Stellen möchten wir dazu beitragen, dass es Studierenden und Beschäftigten trotz familiärer Verpflichtungen leicht fällt, weiterhin hier an der h_da zu studieren und zu arbeiten“, sagt Prof. Dr. Ralph Stengler, Präsident der Hochschule Darmstadt. „Im Wettbewerb um gute Studierende und Mitarbeiter bleiben wir nur dann attraktiv, wenn wir die Bedingungen zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie ständig verbessern. Unser Familienbüro ist ein sehr wichtiger Schritt auf diesem Weg.“

Simon Colin

Veranstaltungstipps

KALENDER

4. Juli

GRÜNDERTREFF DER h_da

Was Spitzenunternehmen in Marketing und Vertrieb anders machen

Eine Strategie von Spitzenunternehmen ist, die unternehmerischen Strukturen und Prozesse auf Marktsegmente und Kunden auszurichten. Dabei reicht es nicht, als Unternehmensziel zu formulieren: ‚Der Kunde steht im Mittelpunkt‘. Entscheidend ist die Umsetzung des Zieles über alle Mitarbeiter hinweg.

Zeit: Mittwoch, 4. Juli 2012, 18:00 Uhr

Ort: Hochschule Darmstadt, Schöfferstraße 3, Gebäude C10 (Hochhaus), 11. OG, Raum 11.02

Die Teilnahme ist kostenlos.
Eingeladen sind alle Interessierten.

bis 12. Juli

AUSSTELLUNG

‚Einblicke‘ – Jubiläumsausstellung 40 Jahre Hochschule Darmstadt

‚Einblicke‘, die offizielle Ausstellung zum 40jährigen Bestehen der h_da, ruft zahlreiche Ereignisse, Entwicklungen und Erfolge zurück in Erinnerung und wirft dabei selektiv Schlaglichter auf vier Jahrzehnte Hochschulgeschichte.

Öffnungszeiten: bis Donnerstag, 12. Juli 2012, dienstags und mittwochs 13:00 – 16:00 Uhr, donnerstags 13:00 – 17:00 Uhr

Ort: Hochschule Darmstadt, Schöfferstraße 3, Gebäude 11 (Mensa), SchauRaum/Ecke Hochhaus

Der Eintritt ist frei.

23. Juli bis 10. August

LEGO KINDERCAMPUS

Neuer Kurs ‚Erneuerbare Energien‘

Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren erhalten in dem Robotik-Sommercamp die Möglichkeit, Roboter zu bauen und diese zu programmieren. In einem neuen Vertiefungskurs wird in diesem Jahr erstmalig das Thema ‚Erneuerbare Energien‘ mit den Kindern bearbeitet. Die drei einwöchigen Kurse finden in den letzten drei Wochen der hessischen Sommerferien vom 23. Juli bis 10. August statt.

Zeit: jeweils montags bis freitags von 10:00 – 16:00 Uhr

Ort: Hochschule Darmstadt, Fachbereich Informatik, Birkenweg, 64295 Darmstadt

Anmeldung: www.fbi.h-da.de/kindercampus

bis 22. August

AUSSTELLUNG

Mein Stadionbad

Seit 1925 lockt eines der ältesten Schwimmbäder Frankfurts Jung und Alt ins Grüne und ins Wasser: Das Frankfurter Stadionbad. Die Ausstellung ‚Mein Stadionbad – eine Ausstellung mit Schwimmbad‘ wirft einen Blick hinter die Kulissen des Bades und seinen Arbeitsalltag. Entwickelt und gestaltet wurde die Ausstellung von Studierenden des Fachbereichs Gestaltung der h_da in Zusammenarbeit mit dem Stadtlabor des Historischen Museums Frankfurt.

Öffnungszeiten: bis Mittwoch, 22. August 2012, täglich 7:00 – 20:00 Uhr

Ort: Freibad Stadion, Mörfelder Landstraße 362, 60528 Frankfurt am Main

Im Eintritt sind Schwimmbadbesuch und Ausstellung inbegriffen.

Weitere Informationen: <http://meinstadionbad.de>

28. August

WORKSHOP

Selbst- und Fremdeinschätzung

Eine Kooperationsveranstaltung des Hochschulteams der Agentur für Arbeit Darmstadt mit dem Career Center der Hochschule Darmstadt.

Referentin: Helene Traube, randstad Deutschland, Recruiting & Development

Zeit: Dienstag, 28. August 2012, 9:00 – 16:00 Uhr

Ort: Hochschule Darmstadt, Schöfferstraße 3, Gebäude C10 (Hochhaus), 11. OG, Raum 11.02

Weitere Information und Anmeldung: www.h-da.de/career



Die World Soundscape Konferenz Ende Juli öffnet sich mit ‚Hörspaziergängen‘ auch dem interessierten Publikum in Dieburg und Region.

Klangforscher aus aller Welt in Dieburg

Der Mediacampus der h_da in Dieburg ist vom 25. bis 28. Juli Gastgeber der ‚World Soundscape Konferenz 2012‘. Nach Stationen in Japan, Mexiko, Finnland und zuletzt Griechenland hat die Hochschule Darmstadt den Zuschlag zur Veranstaltung der internationalen Leitkonferenz erhalten. Was verbirgt sich konkret hinter dem Begriff Soundscape und welche Ziele verfolgt die Konferenz? Prof. Sabine Breitsameter und Prof. Claudia Söller-Eckert sind die wissenschaftlichen Leiterinnen des Expertentreffens und erläutern die Hintergründe.

Was bedeutet der Begriff ‚Soundscape‘?

Sabine Breitsameter: „Die Landschaft mit den Ohren sehen“, so hat der kanadische Klangforscher und Komponist Murray Schafer den Begriff Soundscape einmal umschrieben. In Deutschland übersetzt man ihn meist mit ‚Klanglandschaft‘. Soundscape bezeichnet die akustische Hülle, die den Menschen umgibt, betont also – um einen Ort oder eine Situation adäquat identifizieren zu können – die Rundumwahrnehmung aller Laute, selbst der leisesten und feinsten. Ein solches Hören setzt sich also gezielt von dem alltäglich praktizierten, oftmals ignoranten oder selektiven Hören ab. Die ‚Soundscape‘ wird damit als Umwelt-Wahrnehmung par excellence deutlich.

Wie können Menschen konkret von der Soundscape-Forschung profitieren? Gibt es Praxisbeispiele von erfolgreichen Projekten auf Basis der Akustik- und Klangforschung?

Sabine Breitsameter: Maßstäbe gesetzt hat die klangliche Gestaltungsarbeit der Pariser Agentur ‚Espaces Nouveaux‘. Gemeinsam mit Architekten und Stadtplanern wurde etwa die Neugestaltung des Eisenbahnknotenpunkts im nordfranzösischen Lille vorgenommen, auch um die akustische Belastung für die Bewohner zu minimieren. Die Agentur setzte hierbei – für viele überraschend – auf die Ästhetik und Sinnhaftigkeit von Geräuschen, nicht auf deren Vermeidung oder Dämpfung. Akustik-Design will also nicht die Welt zum Schweigen bringen, sondern sie ‚hörenwürdiger‘ gestalten. International anerkannt ist auch die Arbeit der australischen Firma ‚Resonant Designs‘, die etwa akustische Leitsysteme, zum Beispiel in Museen, entwickelt hat, was deren Besucher bei der räumlichen Orientierung unterstützt.

Welche Ergebnisse erhoffen Sie sich von der Tagung?

Sabine Breitsameter: Für die Öffentlichkeit erhoffen wir uns ein zunehmendes, kritisches Bewusstsein darüber, welche Auswirkungen die Qualität der akustischen Umwelt auf unser individuelles und soziales Leben hat. Für die Fachwelt erhoffen wir uns

eine Vielfalt der Konzepte, Methoden und Praktiken, mit denen die Beschaffenheit der akustischen Umwelt kritisch bewertet, neu konzipiert sowie sozial, ökologisch und ästhetisch verbessert werden kann.

Ganz bewusst soll sich die Konferenz auch der Bevölkerung in Dieburg und Region öffnen. Wie möchten Sie das Thema den Menschen näherbringen?

Claudia Söller-Eckert: Die klangliche Qualität unserer Umwelt dringt zunächst über das Thema Lärm, beispielsweise mit der aktuellen Diskussion über den Frankfurter Flughafen, immer mehr in die Köpfe der Menschen. Die Vorträge, die Ausstellungsexponate und die Workshops werden solche aktuellen und regionalen Themen aufgreifen, sie zeigen aber auch, dass die ‚Akustische Ökologie‘ über die Vermeidung von Lärm hinaus positive Beiträge zur ‚Raumgestaltung‘ leisten kann. Wir öffnen die Workshops – nach Voranmeldung – auch für interessierte Menschen aus der Region und aus Dieburg selbst.

Wie werden die Ergebnisse der Konferenz verwertet und wie geht es mit der Soundscape-Forschung an der Hochschule Darmstadt weiter?

Sabine Breitsameter: Ausgewählte Konferenz-Ergebnisse sollen in einem Sammelband veröffentlicht, ein Soundscape-Forschungsnetzwerk verschiedener europäischer Universitäten soll initiiert werden, in das dann auch unsere Forschungen zu einer nachhaltigen audiomedialen Produktionsästhetik eingehen.

Claudia Söller-Eckert: Der Fachbereich Media bietet mit seinem Schwerpunkt ‚Sound‘ im Studiengang ‚Digital Media‘ einen idealen Nährboden für die neuen Konzepte. Zirka 100 Studierende im Schwerpunkt ‚Sound‘ beschäftigen sich dort mit Soundproduktionen, aber auch Soundkonzepten, Soundinstallationen und Soundsystemen. Auch die drei anderen Schwerpunkte, Animation & Research, Interactive Media Design und Video, konzipieren und gestalten Sound und klangliche Räume in Museen, in Installationen und in uns umgebenden, alltäglichen Medienprodukten.

Das Interview führte Simon Colin.

1.000 Personen bei voller Auslastung

Umbau des Gebäudes A10 soll bis Ende August zu großen Teilen abgeschlossen sein

Da wo bis vor wenigen Monaten noch der Eingang zum Student Service Center der Hochschule Darmstadt (h_da) im Haardtring war, stehen jetzt Bauzäune und Container. Eine Leiter lehnt auf einem Vordach an der Fassade. „Mit dem Abschluss des Umzugs der Hochschulverwaltung ins sanierte Hochhaus ist der Startschuss für das Projekt Umbau des Gebäudes A10 am Haardtring gefallen“, erläutert die Kanzlerin der h_da Ellen Göbel. Da die Hochschule aus Raumangel noch immer Gebäude zur Unterbringung all ihrer Fachbereiche und Einrichtungen anmieten muss, soll das Gebäude A10 so schnell wie möglich umgebaut werden. „Sowohl für den Fachbereich Wirtschaft, den Fachbereich Informatik als auch das Zentrum für Forschung und Entwicklung (zfe) mieten wir seit Jahren ganze Etagen im Gebäude D19 in der Schöfferstraße an, ein nicht unerheblicher Kostenfaktor für die Hochschule. Wir hatten nun die Möglichkeit, die Mietverträge zu Ende August zu kündigen und haben diese Chance ergriffen“, so Ellen Göbel.

Im April wurde mit dem Umbau begonnen. Neben Service Print Medien, die im Untergeschoss verbleiben, sind das Career Center sowie die Abteilung Sicherheit und Umwelt übergangsweise ins Untergeschoss gezogen. Nach dem Umbau werden diese dann im zweiten Geschoss ihren dauerhaften Sitz finden. Die Räume im Untergeschoss werden dann zu einem 108 qm großen Sportraum mit Umkleidebereich umgebaut. Da das Gebäude nach dem Umbau vor allem auch als Gebäude für studentische Nutzungen mit einer Vielzahl von Seminarräumen und studentischen Arbeitsräumen genutzt werden soll, müssen aus Brandschutzgründen die bestehenden Treppenhäuser um weitere Fluchtwege ergänzt werden. „Wir werden am Übergang von Gebäude A10 zu A11 ein weiteres Treppenhaus und einen weiteren Aufzug anbauen. Bei voller Auslastung des Gebäudes werden sich um die 1.000 Personen in A10 aufhalten. Sollte ein Feuer ausbrechen, müssen ausreichend Fluchtwege vorhanden sein“, erklärt Peter Bi-

cker von Bau und Liegenschaften, der das Projekt leitet.

Im Erdgeschoss im Gebäude A11, wo sich bisher das Help Desk und die Poststelle befanden, sind ein großer Hörsaal für 150 Studierende sowie ein PC-Arbeitsraum mit 72 Arbeitsplätzen geplant. Die Poststelle wird zwar an ihrem ursprünglichen Ort verbleiben, aber zur Eingangsfront hin versetzt und verkleinert. „Bis vor einigen Wochen wurden die Trennwände der ehemaligen Büros entfernt – das Gebäude bis auf das Untergeschoss und den vierten Stock entkernt“, so Peter Bicker. Nach dem Umbau wird das Zentrum für Forschung und Entwicklung ins vierte Geschoss ziehen. „Auf diesem Geschoss bleibt der Grundriss weitestgehend erhalten, da die ehemaligen Präsidiumsräume für die Nutzung durch das zfe gut geeignet sind“, erläutert Bicker. Für das Erdgeschoss in A10 sind weitere Hörsäle und Seminarräume geplant, die in Zukunft in erster Linie vom Fachbereich Wirtschaft genutzt werden sollen. Ergänzt werden diese Unterrichtsräume durch weitere im ersten Geschoss, wo sich zukünftig auch studentische Arbeitsräume befinden werden. Ebenso wie im zweiten Stock neben den Räumen des Career Centers, der Abteilung Sicherheit und Umwelt sowie der Verwaltung des Hochschulsports. Das dritte Geschoss wird in Zukunft komplett vom Fachbereich Wirtschaft genutzt werden: hier werden Büros, die Fachschaftsräume als auch Besprechungsräume untergebracht sein. Neben der Sanierung aller Sanitärräume werden zudem die IT-Infrastruktur im gesamten Gebäude erneuert und die vorhandenen technischen Anlagen energetisch optimiert. Die Leiterin der Abteilung Bau und Liegenschaften Barbara Henrich schaut zuversichtlich auf das Projekt: „Wir müssen bis Ende August mit dem Umbau so weit sein, dass der Fachbereich Wirtschaft und das zfe einziehen können. Zu Beginn des Wintersemesters wird auch der Lehrbetrieb in A10 regulär laufen müssen. Wir setzen alles daran, den Zeitplan halten zu können und für Umbau und Ausstattung die bestmöglichen Lösungen zu finden“.

mika



Baustelle A10/11: Im Erdgeschoss befand sich noch bis vor wenigen Monaten das Help Desk des Student Service Center.

KOLUMNE DES PRÄSIDIUMS

h_da profilieren

Gerade hat die h_da wieder die Frage aufgegriffen, für welches Profil der Name Hochschule Darmstadt in den kommenden Jahren stehen soll. In einer Klausurtagung des Präsidiums mit den Dekanen Ende März und einer Senatssitzung Mitte April wurden erste Gedanken dazu ausgetauscht.

Neu ist die Profilbildungsdiskussion für die h_da ja nicht. Bereits 2007 war ein Profilbildungsprozess angestoßen worden, der jedoch unvollendet blieb. Mit der neuen Initiative der h_da wollen wir in absehbarer Zeit die Stärken und Ausrichtung unserer Hochschule auf eine überschaubare und möglichst einzigartige Formel bringen.

Nicht zu verwechseln ist diese Profilierung mit unserem vorhandenen Leitbild. Unser Leitbild widmet sich unserer Kultur und unseren allgemeinen Ansprüchen an unsere Arbeit. Es ist damit sehr wichtig für uns. Es unterscheidet sich jedoch zu wenig von den Leitbildern, die sich andere deutsche Hochschulen in den vergangenen Jahren gegeben haben.

Ein gutes Profil hingegen ist ein Instrument im Wettbewerb mit anderen Hochschulen um gute Studierende, hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und nicht zuletzt finanzielle Ressourcen. Es sollte daher Stärken betonen, die unsere Hochschule gegenüber anderen abheben. Dabei müssen wir berücksichtigen, wie sich unsere direkten Wettbewerber profilieren und ob es Nischen für unsere Positionierung gibt, die unser Profil möglichst einzigartig machen. Die Betonung von ‚Vielfalt‘ genügt diesem Anspruch beispielsweise nicht, jene kann sich fast jede größere Hochschule zurechnen.

Nun sagen auch einige: „Wir haben doch schon ein Profil: Unsere Stärken und Schwächen sind bekannt.“ Aber zum einen gehen die Wahrnehmungen darüber weit auseinander. Und zum anderen ist eine Stärken-Schwächen-Analyse noch längst kein Profil. Denn ein gutes Profil ist kurz und prägnant, so dass sich jeder seine Teile merken kann. Das bedeutet eine Schwerpunktsetzung oder Zuspitzung unserer Stärken und Leistungen, auf die wir uns einigen müssen. Je ambitionierter die Leistungsversprechen dabei sind, desto mehr erfordern diese dann auch organisatorische Reformen und Verhaltensänderungen von uns allen. Denn ein Profil ist eben kein oberflächlicher Aufkleber. Seine Leistungsversprechen müssen nachweislich gelebt und vorgelebt werden. Nur dann ist ein Profil glaubwürdig.

Womit wir bei jenen sind, für die unser Profil gedacht ist: Zum einen natürlich für uns Hochschulmitglieder selbst. Ein gutes Profil kann es erleichtern, uns, über den Fachbereich oder die Abteilung hinaus, mit der ganzen Hochschule zu identifizieren. Es soll uns Orientierung geben bei der Frage, welche Aufgaben für uns wichtig und welche weniger wichtig sind. Zum anderen wollen wir natürlich bei den Studieninteressierten, potentiellen Forschungspartnern oder unseren Geldgebern konturierter als bisher wahrgenommen werden. Dabei muss der Wurm dem Fisch schmecken und nicht dem Angler: Nur Kriterien, nach denen wir von außen beurteilt werden, sind wirklich relevant für ein Profil. Denn was hilft uns ein Profil, das zwar intern kompromissfähig ist, aber außerhalb der Hochschule niemanden interessiert?

Lassen Sie uns darüber reden. Ich freue mich darauf.

Prof. Dr. Ralph Stengler, Präsident



Alle Fotos: Jens Stengler

So viel Leben gab es lange nicht mehr im Glaskasten der Hochschule Darmstadt. Alle Sitzplätze waren bei der Jubiläumsveranstaltung belegt, an den Wänden reihen sich die Gäste stehend aneinander.

„Achtzig Semester sind erst der Anfang“

Festakt zum 40jährigen Jubiläum der Hochschule Darmstadt

Alle Sitzplätze sind belegt, an den Wänden reihen sich die Gäste stehend aneinander: so viel Leben gab es lange nicht mehr im ‚Glaskasten‘ der Hochschule Darmstadt, der aufgrund der Sanierung des Hochhauses über Monate hinweg lediglich eingeschränkt zugänglich war. Hier, im Hochhaus in der Schöffersstraße, begann 1971 der Lehrbetrieb an der damals frisch gegründeten Fachhochschule Darmstadt. Vier Jahrzehnte später ist das 16geschossige Gebäude der Ort für die Feierlichkeiten zum 40jährigen Jubiläum der Hochschule Darmstadt (h_da). Über 450 Gäste kamen zum großen Festakt, der mit der Einweihung des aufwändig sanierten Gebäudes und dem traditionellen Campusfest verbunden wurde. Zu den Gästen zählten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Beschäftigte und Wegbegleiter der Hochschule, Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Bildung und Wissenschaft. Kabarettist Vince Ebert sorgte mit seinem Wissenschaftskabarett für kurzweilige Unterhaltung.

„Das Hochhaus ist der zentrale Punkt, den alle mit der Hochschule verbinden“, sagte Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann in ihrem Grußwort, um mit Blick auf die Sanierung zu bilanzieren: „Das Ergebnis kann sich sehen lassen.“ 49,2 Millionen Euro sind aus dem Hochschulinvestitionsprogramm HEUREKA in die Ausbesserung des Gebäudes geflossen, das sich nun außen wie innen mit energieoptimierten Vorzügen zeigt. Wohl auch wegen seiner neuen, markant geschwungenen Außenfront bezeichnete Direktor Thomas Platte vom Hessischen Baumanagement bei der Schlüsselübergabe im Rahmen des Festakts das Haus als „Signet der Hochschule“.

In Führungen sollten sich die Gäste persönlich von dem neuen Raumklima überzeugen dürfen, das sich etwa durch offene, kommunikative Bürobereiche auszeichnet. Doch vor den geführten Gängen durch die Stockwerke erlebten die Besucher einen kurzweiligen Festakt-Nachmittag mit zahlreichen Rückblicken auf vierzig Jahre Hochschulgeschichte. „Sie haben es geschafft, das Profil der Hochschule zu schärfen“, sagte Staatsministerin Eva Kühne-

Hörmann mit Blick auf die benachbarte Technische Universität und die Evangelische Hochschule. Darmstadts Oberbürgermeister Jochen Partsch bezeichnete die Gründung der Hochschule Darmstadt als einen der Bausteine Darmstadts hin zur Wissenschaftsstadt. Mit Fachbereichen wie Chemie- und Biotechnologie, Bauingenieurwesen, Architektur sowie Mathematik und Naturwissenschaften werde qualifizierter Fachkräftenachwuchs garantiert – für große Unternehmen einer der wichtigen Ansiedlungsgründe. „In der Informatik war die Hochschule ihrer Zeit weit voraus“, sagte Jochen Partsch und spielte damit auf die Gründung des Fachbereichs 1977 an. In diesem Jahr hatte die Hochschule Darmstadt als erste hessische Fachhochschule Informatik als Hauptfach eingeführt.

Exemplarisch benannte auch Prof. Dr. Ralph Stengler, Präsident der Hochschule Darmstadt, Erfolgreiches und Bemerkenswertes aus den vergangenen vier Jahrzehnten. So zum Beispiel die am Fachbereich Gestaltung 2006 entstandene Aids-Präventionskampagne ‚Machs mit‘, die über Gemüse abgerollte Kondome zeigte und als erfolgreichste Kampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung gilt. International patentieren ließ sich ein ehemaliger Student der Kunststofftechnik seine Erfindung, die ihm 2005 als Werkstudent in einem Sportgeschäft gelang: die Konstruktion einer Schwingungsstabilisierung für Skier und Schlitten durch Beta-Profile, heute Standard bei den meisten Skiern. ‚Wohnen für Hilfe‘ nannte sich Ende der 90er Jahre ein innovatives Projekt am Fachbereich



„Das Ergebnis kann sich sehen lassen.“, sagte Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann mit Blick auf die Hochhaussanierung.



Sowohl Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann als auch der Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt Jochen Partsch waren gekommen, um ein Grußwort zu halten. V.l.n.r. h_da-Präsident Prof. Dr. Ralph Stengler, Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann und der Darmstädter OB Jochen Partsch

Sozial- und Kulturwissenschaften: Studierende unterstützten Senioren in Fragen der Haushalts- und Lebensführung und durften dafür in deren Haushalt günstig wohnen. „Inzwischen ist dies zu einer selbstverständlichen Alltagsleistung geworden“, sagte Ralph Stengler.

Zur Selbstverständlichkeit für viele Studierende ist das Semesterticket geworden – das 1991 an der

Ellen Göbel gemeinsam mit der HEAG die Einführung umgesetzt. Mittlerweile ist das Semesterticket bundesweit im Einsatz.

Manfred Kremer, Rektor und später Präsident der Hochschule Darmstadt von 1983 bis 2000, gesellte sich ebenfalls auf das Podium und erinnerte sich positiv an seine aktive Zeit an der Hochschule. Mehr Mitbestimmungsrechte hätten Studierende gehabt

Zur Sprache brachte derweil Ralph Stengler wichtige Zukunftsthemen. Dazu gehöre auch die Bewältigung des „Studierendenberges“. „Das ist eine große Herausforderung der nächsten Jahre“. An die Politik richtete er den Wunsch, Investitionen in die Bildung Vorrang einzuräumen. Wichtig sei auch ein Promotionsrecht für Fachhochschulen in ausgewählten Bereichen, um den Studierenden alle Lebenswege offen zu



Kabarettist Vince Ebert sorgte mit seinem Wissenschaftskabarett ebenso wie das Campusfest am Abend der Jubiläumsveranstaltung für kurzweilige Unterhaltung.

Fachhochschule Darmstadt bundesweit erstmals eingeführt wurde. Ein Novum. Erfinder und h_da-Alumnus Antonio Finas war zum Festakt geladen und einer der Teilnehmer einer Podiumsdiskussion zur Hochschulgeschichte. „Es war eine wilde Zeit auf den Parkplätzen“, ordnete er die Situation Anfang der 90er Jahre ein, die von einem großen Wachstum der Hochschule geprägt war. Aus den Niederlanden bekam er schließlich die Inspiration für das Semesterticket – dort durften Studierende sogar kostenfrei Busse und Bahnen nutzen. In Darmstadt habe er mit der Idee des Semestertickets offene Türen eingearbeitet und auch mit der Unterstützung des damaligen Rektors Prof. Dr. Manfred Kremer und von Kanzlerin

und auch kämpferischer scheinen sie ihm in Erinnerung. „Wer draußen kämpft, ist drinnen geschützt“, zitierte er den damaligen Prorektor Prof. Dr. Alfred Kessler und dokumentierte damit die Unterstützung Studierender durch die Hochschulleitung auch in Konfliktthemen. Ein sinkendes politisches Engagement Studierender kritisierte AStA-Referent Alexander Holike. Durch die Umstellung auf Bachelor und Master sei es zu einer Verschulung gekommen, die Engagement verhindere. „Doch ist das kein spezielles Problem der h_da, sondern ein strukturelles“, betonte Holike. Mit dem aktuellen Präsidium habe der AStA allerdings einen guten Partner, „da lassen sich viele Dinge ansprechen.“

halten. An Staatsministerin Kühne-Hörmann richtete er die freundliche Aufforderung, mit Hessen hier eine Vorreiterrolle einzunehmen. Insgesamt zeigte er sich zuversichtlich. „Achtzig Semester sind erst der Anfang, wir haben noch sehr viel vor“, sagte Ralph Stengler. Auch Manfred Kremer dachte in Jahrzehnten. „Ich wünsche mir für die Hochschule Darmstadt, dass die Absolventen in vierzig Jahren genauso stolz auf ihre Hochschule sind, wie sie es bisher waren.“

Am Abend klang der große Jubiläumstag schließlich mit dem traditionellen Campusfest aus. Gut 200 Menschen tanzten und plauderten im Glaskasten bis in die frühen Morgenstunden und knüpften so an die großen Feten vor der Sanierung an. *Simon Colin*

Alle Beteiligten von vornherein einbeziehen

Qualitätsmanagement: Hochschule Darmstadt erhält als erste in Hessen Zertifizierung nach ISO 9001

Als erste Hochschule in Hessen hat die Hochschule Darmstadt als Gesamteinrichtung die Zertifizierung nach ISO 9001 erhalten. Im Rahmen eines kleinen Empfangs nahm h_da-Präsident Prof. Dr. Ralph Stengler das vom TÜV Nord ausgestellte Zertifikat von Dr. Claudia Käsehagen, Fachleiterin Qualität und Sicherheit beim TÜV Nord, entgegen. Nach einer umfassenden Untersuchung attestiert der TÜV Nord der h_da damit, dass sie in der Lage ist, Schwächen zu erkennen, zu analysieren und nachhaltig abstellen zu können. Die ISO 9001 legt Anforderungen an ein Qualitätsmanagementsystem fest, das zur kontinuierlichen Verbesserung einer Organisation eingesetzt wird.

h_da-Präsident Prof. Dr. Ralph Stengler: „Die Zertifizierung nach ISO 9001 ist ein Standortvorteil für die Hochschule Darmstadt. Wir zeigen damit, dass wir hohe Standards von Qualität und Transparenz an unsere Arbeit anlegen. Ich danke allen an der Hochschule, die sich zusammen auf den herausfordernden Weg dahin gemacht haben und auch weiterhin dabei bleiben. Denn Qualitätsmanagement ist ein ständiger Prozess.“

Dr. Claudia Käsehagen, TÜV Nord: „Beim jetzt erfolgten Audit ISO 9001 konnten wir uns von der Einhaltung und Umsetzung der Vorgaben überzeugen. Die h_da hat sich damit für eine vorausschauende Verbesserung ihrer Dienstleistungen in Forschung und Lehre und damit für eine ausgezeichnete Position in einem immer anspruchsvolleren Wettbewerb entschieden. Bemerkenswert ist dabei, dass an der h_da nicht nur einzelne Fachbereiche, sondern die gesamte Hochschule mit ihren 47 Studiengängen auditiert und erfolgreich zertifiziert wurde.“

Ein Beispiel zur Funktionsweise des ‚Integrierten Managementsystems (IMS)‘ an der h_da: Man stelle sich folgendes vor: Ein Studierender der Hochschule Darmstadt, der Bauingenieurwesen studiert, aber außerhalb wohnt, kommt regelmäßig mit dem Auto zur Hochschule. Auf dem Rückweg ist es ihm mehrfach passiert, dass auf dem Campus-Wegstück



Qualitätsmanagementbeauftragte der h_da Dr. Tanja Wälzholz-Hammer, h_da-Präsident Prof. Dr. Ralph Stengler, Dr. Claudia Käsehagen vom TÜV NORD

zwischen dem Parkplatz am Haardtring und der Ausfahrt auf die Berliner Allee plötzlich hinter der Kurve am Kunststofftechnik-Gebäude Fußgänger und Fahrradfahrer auf der Fahrbahn auftauchten. Er sieht hier eine echte Gefahrenquelle und hat die Idee, dass mit einer einfachen Wegmarkierung für Fußgänger bzw. Fahrradfahrer und für den Autoverkehr die Risiken zu einem großen Teil reduziert werden könnten. Sein Verbesserungsvorschlag erreicht über das Integrierte Managementsystem Tanja Wälzholz, die den Vorschlag an die Hochschulleitung weiterleitet und in kurzer Zeit zurückmelden kann „Ihr Verbesserungsvorschlag wird aktuell von der Fachabteilung geprüft.“

Mit diesem Beispiel veranschaulicht die 48 Jahre alte Wirtschaftsingenieurin, wie das unter ihrer Projektleitung neu eingeführte IMS das Zusammenwirken an der Hochschule Darmstadt zu verbessern vermag. Im Zuge des 2010 gestarteten Reformprozesses ist mittlerweile eine ressortübergreifende Software entstanden, auf die jeder Hochschul-Betei-

ligte Zugriff hat. Darin lässt sich nicht nur ablesen, wer wie strukturiert ist und arbeitet. Über das Modul ‚Kontinuierlicher Verbesserungsprozess‘ (KVP) können handfeste Mängel ausgeräumt werden.

„Wir sind die erste deutsche Hochschule, die mit der Software IMS arbeitet“, betont Wälzholz, die ähnliche Qualitätsmanagementprojekte bereits in der freien Wirtschaft und an anderen Hochschulen, begleitet hat. Mit der browserbasierten Software ließen sich Strukturen und Prozesse an der Hochschule gut abbilden. „Dadurch können wir Dinge viel leichter umsetzen, weil es eingebettet ist ins große Ganze.“ Und über das KVP-Modul ließen sich Beschwerden, Verbesserungsvorschläge und Fragen für alle direkt einspeisen und bearbeiten. Da gehe es zum Beispiel um die Frage, was bei einem Antrag zu beachten ist oder warum er noch nicht bearbeitet wurde. Und im Gegensatz zum gängigen Weg, eine Mail zu schreiben und auf Antwort zu hoffen, wacht Wälzholz über die Umsetzung.

Sie kann aber nicht nur erste Problemlösungserfolge von innerhalb der h_da vermelden. Auch in der Außenwahrnehmung weiß das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderte Projekt zur Qualitätsverbesserung zu punkten. Bereits im Mai 2011 schaffte man die Zertifizierung „Familiengerechte Hochschule“ und viele der daran geknüpften Vorhaben sind laut Wälzholz bereits umgesetzt – etwa die Eröffnung des Familienbüros (s. auch Seite 1 dieser Ausgabe). Nun habe man auch mit dem IMS insgesamt das Zertifikat nach ISO 9001 erlangt. Ein weiterer Meilenstein“, wie sie feststellt. Aber das Ziel sei damit noch nicht erreicht. Tanja Wälzholz formuliert es so: „Das ist ein Projekt, das in erster Linie den Fachbereichen dienen soll, damit diese sich auf ihre Kernaufgaben Studium, Lehre und Forschung konzentrieren können.“ Es gehe also letztlich darum, die Kernkompetenz der Hochschule zu stärken. Und das funktioniere nur, wenn man alle Beteiligten von vornherein einbeziehe. aw

Fachliche Kompetenzen allein reichen oft nicht

„Führungskräfte müssen in der Lage sein, Risiken frühzeitig zu erkennen, zu analysieren und zu minimieren“, stellt der Prodekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt Prof. Jan C. Schmidt fest. „Leider werden diese Aspekte in der Ausbildung von Ingenieuren und Technikern noch zu wenig berücksichtigt“, erklärt er. Dies war der Ausgangspunkt für ein Projekt des Studienbereichs der Sozial- und Kulturwissenschaften (SuK) der h_da, das bundesweit seines Gleichen sucht.

„Unser Ziel ist es, einen Master-Studiengang zu konzipieren, der den fachlich gut ausgebildeten Bachelor-Absolventen und -Absolventinnen die Möglichkeit eröffnet, ihre disziplinären Fachkompetenzen um Methoden des Risikomanagements und der Technikfolgenabschätzung zu erweitern. Denn diese werden ebenso wie fächerübergreifende Qualifikationen immer stärker nachgefragt“, so Schmidt. „Innerhalb des Sozial- und Kulturwissenschaftlichen Begleitstudiums bieten wir zwar schon eine Reihe von techniknahen Lehrveranstaltungen zu Themen wie Risikoanalyse oder Nachhaltiger Entwicklung an, doch gibt es bisher noch keinen eigenständigen Studiengang, der angehende Führungskräfte disziplinübergreifend in der Technikfolgenabschätzung und

im Risikomanagement ausbildet“, ergänzt Dr. Silke Kleihauer, die das Projekt koordiniert.

Die Vizepräsidentin für Studium, Lehre und studentische Angelegenheiten der h_da Prof. Dr. Katja Lenz hat die Projektidee von Anfang an unterstützt: „Wir stellen zunehmend fest, dass sich die Anforderungen an Absolventen und Absolventinnen verändern. So fordern Unternehmen neben der guten fachlichen Qualifizierung auch disziplinübergreifende Kompetenzen, die sie in die Lage versetzen, Problemstellungen in interdisziplinären Teams zu bearbeiten.“ Die Vizepräsidentin war es dann auch, die den Studienbereich SuK auf die Möglichkeit aufmerksam machte, einen Antrag zur Projektförderung im Rahmen des Europäischen Sozialfonds im

Programm ‚Übergang von der Hochschule in die Arbeitswelt und Lebenslanges Lernen (HALL)‘ zu stellen. „Frau Lenz war eine ganz wichtige Mitinitiatorin unsers Projekts. Letzten Sommer haben wir dann vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst die Zusage für die Projektförderung über zwei Jahre mit einer Fördersumme vom 96.500 Euro erhalten, ohne die das Projekt kaum möglich gewesen wäre“, erinnert sich Jan C. Schmidt. Bis August 2013 wird nun das Konzept des Master-Studiengangs Risk Assessment and Sustainability Management – RASUM (Risiko-, Nachhaltigkeits- und Innovationsmanagement) von Silke Kleihauer und einem interdisziplinären Team von Hochschullehrenden ausgearbeitet werden. „Unser Ziel ist es, bis zum Herbst 2013 den Studiengang akkreditieren und ihn ab dem Wintersemester 2013/14 in den Lehrbetrieb aufnehmen zu lassen. Dann wären wir die erste Fachhochschule bundesweit, die ihren Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen einen solchen Master-Studiengang als Erweiterung ihrer fachlichen Kompetenzen anbieten kann“, freut sich Jan C. Schmidt. mika



Auf der großflächigen Fototapete sind Eindrücke aus vier Jahrzehnten Hochschule Darmstadt als Kollage arrangiert.

„Einblicke“ – Jubiläums-Ausstellung der h_da

Die Hochschulgeschichte der letzten 40 Jahre

Als im Jahr 1991 Studierende der Hochschule Darmstadt das Semesterticket initiierten, konnten sie nicht ahnen, dass sich ihre Initiative deutschlandweit verbreiten würde. Bundesweit für Aufsehen sorgten Studierende am Fachbereich Gestaltung der h_da fünfzehn Jahre später mit ihrer Idee, für eine Anti-Aids-Kampagne Obst und Gemüse mit Kondomen zu bestücken. Im ganzen Land wurde ihr Konzept plakatiert. Dies sind nur zwei von zahlreichen Ereignissen, Entwicklungen und Erfolgen, die die Hochschule Darmstadt und ihr Umfeld in den vergangenen 40 Jahren bewegten. „Einblicke“, die offizielle Ausstellung zum 40jährigen Bestehen der h_da, ruft sie zurück in Er-

innerung und wirft dabei selektiv Schlaglichter auf vier Jahrzehnte Hochschulgeschichte. Hierzu gehören unter anderem auch die Campus-Entwicklung, das Engagement von und für Studierende sowie Bemerkenswertes aus Lehre und Hochschulalltag. Geöffnet ist „Einblicke“ noch bis Mitte Juli im neu bezogenen SchauRaum an der Ecke Hochhaus/Mensa auf dem Campus Darmstadt.

Das „Einblicke“-Ausstellungsdesign lädt zum Entdecken der Hochschulhistorie ein, die anhand von großformatigen Fotografien sowie in Form von Exponaten, auf Monitoren und an Tablet-Computern dargestellt wird. Der Blick der Besucher im SchauRaum

fällt dabei zunächst auf eine großflächige Tapete, auf der Eindrücke aus vier Jahrzehnten Hochschule Darmstadt in Form einer Kollage arrangiert sind. Erläuterungen zu den Fotografien erhalten die Ausstellungsbesucher direkt an der Tapete oder beim Blick durch unterschiedliche Röhren, an deren Rand das Dargestellte kompakt erläutert wird.

Darüber hinaus sind auf Tablet-PCs und mp3-Playern zahlreiche TV- und Radiobeiträge zu sehen und zu hören, die Forschungserfolge aus den vergangenen vierzig Jahren zeigen oder Ereignisse und Entwicklungen aus der Geschichte der Hochschule. Außerdem kann über die Tablet-PCs auf den Online-Zeitspeicher der h_da unter 40jahre.h-da.de zugegriffen werden. Auch die Vorgeschichte der Hochschule Darmstadt wird in „Einblicke“ nachvollzogen: eine großformatige Zeittafel ermöglicht einen Blick bis ins 19. Jahrhundert zurück.

Entwickelt wurde das Konzept der Jubiläumsausstellung von Studentinnen aus dem Fachbereich Gestaltung unter der Leitung von Prof. Ursula Gillmann und in Kooperation mit der Abteilung Hochschulkommunikation. Betreut wird die Ausstellung derzeit ebenfalls von Studentinnen aus dem Fachbereich Gestaltung. Finanzielle Unterstützung gewährte die Sparkasse Darmstadt als offizieller Sponsor.

„Einblicke“ kann noch bis zum 12. Juli im neu bezogenen SchauRaum auf dem Campus Darmstadt (Ecke Hochhaus/Mensa) besichtigt werden. *Simon Colin*



Prof. Ursula Gillmann (rechts) vom Fachbereich Gestaltung erläutert das Ausstellungsdesign anhand der unterschiedlichen Röhren.

Noch bis zum 12. Juli ist die Ausstellung „Einblicke“ im SchauRaum der Hochschule Darmstadt (Ecke Hochhaus/Mensa auf dem Campus Darmstadt) zu sehen. Geöffnet ist die Ausstellung immer dienstags und mittwochs von 13:00 bis 16:00 Uhr und donnerstags von 13:00 bis 17:00 Uhr. Der Eintritt ist frei.

CAMPUSENTWICKLUNG

h_da baut Hörsaalgebäude

Mit dem Bau eines neuen Hörsaalgebäudes am Campus Darmstadt will die h_da ihren steigenden Studierendenzahlen Rechnung tragen. Zwei Hörsäle mit je 150 Plätzen sollen auf einer Freifläche neben Mensa Schöfferstraße und Maschinenbau-Gebäude entstehen. Derzeit wird der entsprechende Bauantrag vorbereitet. Der Baubeginn ist für Oktober 2012 geplant, bereits ein Jahr später sollen hier die ersten Vorlesungen stattfinden. Für 2014 ist der Baubeginn eines weiteren Gebäudes geplant. Ab dann soll auf dem ehemaligen Roether Druck-Gelände hinter der Wasserbauhalle das neue Gebäude für den Fachbereich Chemie- und Biotechnologie entstehen. Derzeit ist der Fachbereich noch in der Hochschulstraße und am Botanischen Garten untergebracht. *mwü*

BEWERBUNG UM STUDIENPLATZ

Schnelle Online-Zusage

Die Hochschule Darmstadt hat ihr Bewerbungsverfahren reformiert. Die Zusage für den Studienplatz gibt das Student Service Center (SSC) der h_da jetzt aufgrund der bei der Online-Bewerbung übermittelten Angaben. Vorteil für die Studienbewerberinnen und -bewerber: Sie erhalten viel schneller Nachricht, ob sie einen Studienplatz erhalten können oder nicht. Auch Absagen können jetzt aufgrund der online gemachten Angaben übermittelt werden. Studienplatz-Zusagen werden dann bei der Immatrikulation noch anhand der hier einzureichenden Unterlagen geprüft, vorher sind Zusagen noch vorläufig. Sind die Unterlagen korrekt, müssen Bewerberinnen und Bewerber auch nicht mehr persönlich zur Immatrikulation an der h_da erscheinen. Nur bei fehlerhaften Papieren kann eine persönliche Klärung vor Ort nötig werden. Diese Verfahrensänderung hatte sich unter anderem durch den Umzug des SSC vom Haardtring ins Hochhaus Schöfferstraße angeboten. Die räumlichen Verhältnisse des Hochhauses sind nicht für die Betreuung von großen Bewerbergruppen ausgelegt. *mwü*

BILDBAND UND AUSSTELLUNG

Jüdische Russen in Deutschland

Michael Kerstgens, Professor für Fotografie an der h_da, hat im April seinen Bildband ‚Neues Leben. Russen – Juden – Deutsche‘ veröffentlicht. Er zeigt mit seinen Fotografien, wie sich jüdisches Leben in Deutschland nach dem Ende der Sowjetunion neu orientiert hat. Kerstgens hält mit seinen Fotografien seit 1992 fest, wie jüdische Russen in Deutschland eine neue jüdische Identität entwickeln konnten – in der atheistischen Sowjetunion war dies nicht möglich. Das jüdische Museum in Berlin zeigt noch bis zum 15. Juli die Aufnahmen aus den vergangenen 20 Jahren. www.jmberlin.de/kerstgens. *mika*

„Fühlen, ob das Studium zu mir passt“**Konkurrenz und Optimismus: Studienentscheidung mit Rankings und info messe**

Patrick ist gerade auf dem Weg zum Fachbereich Informatik am Campus Darmstadt der h_da. Der 18-jährige will sich dort anhören, was ihm ein Informatik-Studium an der Hochschule bieten kann. Der Hanauer Gymnasiast ist einer von 600 Studieninteressierten aus der Region, die zur info messe der Hochschule Darmstadt am 10. Mai gekommen sind; deutlich mehr als in den zurückliegenden Jahren. Studiengänge aller Standorte in Darmstadt und Dieburg stellen sich heute vor. Patrick hat sich zwar schon für eine Ausbildung als Fluggeräte-Mechaniker bei der Lufthansa beworben, Informatik interessiert ihn aber auch. Ob er das dann an einer Universität oder einer Fachhochschule studieren würde, ist ihm nicht so wichtig, er möchte aber am liebsten hier in der Region wohnen bleiben, ist sich der Zwölftklässler sicher.

Wie Patrick fällen fast siebzig Prozent aller späteren Studierenden ihre Studienentscheidung im Verlaufe des letzten Jahres vor ihrem Abschluss. Nur dreizehn Prozent sind schneller, ergab eine Schulbefragung der CHE 2007. Dabei stellen sich die meisten zuerst die Frage, welches Studium zu Ihnen passt (87 Prozent). Jeweils die Hälfte dieser Personen denkt als zweites über den Hochschultyp bzw. den Hochschulort nach.

Für Lena aus Darmstadt ist die info messe im Mai eine gute Gelegenheit „einfach mal durch die Räume gehen und zu fühlen, was die Hochschule für einen Eindruck macht und ob das Studium zu mir passt“. Die 23-jährige hatte am Morgen bei Soziale Arbeit noch kein so gutes Gefühl, jetzt will sie sich Innenarchitektur anschauen. Bei der Psychologie an der TU Darmstadt war sie auch schon. Infotage von Hochschulen wie die info messe der h_da sind auch allgemein aus Sicht späterer Studierender eine gute Sache. So gaben bei Befragungen vor einigen Jahren (Heine 2005, HIS 2006) 50 bis 60 Prozent der befragten Studierenden an, für ihre Studienentscheidung auch Info-Tage von Hochschulen genutzt zu haben. Und wer da war, empfiehlt den Besuch eines Infotages auch anderen Studieninteressierten, legen die Ergebnisse nahe. Daneben werden unter den Top-Fünf-Antworten die Nutzung schriftlicher Informationen der Hochschulen, deren Webauftritte, Gespräche mit anderen Studierenden und die persönliche Studienberatung empfohlen.

Unter Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden machen aktuelle Jugendstudien (Sinus-Studie 2012, Allensbach 2011) Ängste um ihre persönliche Zukunft aus: Die Generation fühle sich wegen doppelter Abiturjahrgänge und der Wirtschafts- und Finanzkrise unter Konkurrenzdruck. Zudem fürchte sie das Abrutschen in ‚Hartz IV‘ im Falle ihres Versagens in der Berufswelt. Die Jugendlichen reagierten mit Pragmatismus und, wie die Autoren der Sinus-Studie 2012 formulieren, ‚Bewältigungsoptimismus‘: Sie wollten trotz allem glücklich werden und konzentrierten sich angesichts der hohen Anforderungen darauf, sich selbst in der Berufswelt zu etablieren. Was dabei mehr und mehr auf der Strecke bleibe, sei das Engagement in Gesellschaft und Politik (Allensbach 2011). So überrascht es nicht, dass sich aktuelle Studierende an Fachhochschulen laut Studierendensurvey 2011 von ihrem Beruf an erster Stelle einen sicheren Arbeitsplatz wünschen (72 Prozent), gefolgt beispielsweise von guten Aufstiegsmöglichkeiten (46 Prozent) oder hohem Einkommen (44 Prozent).

Die Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Darmstadt können sich solche Wünsche an ihren späteren Beruf in der Regel sehr wohl erfüllen. Denn sie sind seit Jahren bei den Personalchefs der größten deutschen Unternehmen besonders gefragt. Das belegen immer wieder die Rankings der ‚Wirtschaftswoche‘. 2012 landet die Informatik der h_da im deutschlandweiten Vergleich aller Fachhochschulen auf Rang zwei und die Elektrotechnik auf Rang drei. Die Fächer Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen erreichen Platzierungen unter den besten Zehn. Die h_da-Studiengänge Bauingenieurwesen, Chemische Technologie sowie der Studiengang Informatik werden laut den CHE-Hochschulrankings 2010/11 bzw. 2012 von Professorinnen und Professoren anderer Hochschulen zur bundesweiten Spitzengruppe gezählt und werden damit besonders empfohlen.

Darauf bezieht sich auch das aktuelle Anzeigenmotiv der Hochschule Darmstadt für Studieninteressierte: „Alles wird leicht – mit dem richtigen Schwerpunkt“ verspricht dabei ein Slogan. Mehr dazu unter www.h-da.de/studium *mwü*



Rund 600 Studieninteressierte kamen am 10. Mai zur info messe an die Hochschule Darmstadt, um herauszufinden, ob ein Studium an der h_da zu Ihnen passt.



Ausblick auf die Baustelle von Haus 8. Links: Wohngebiet ‚Am Forst‘. Bildmitte: Hallenbad und Turnhalle. Rechts: Studentenwohnheim (grünes OG), Turm 7

Umbruch am Mediocampus in Dieburg

Zweitsemester des Studiengangs Online-Journalismus begleiten für Echo Online den Abriss der ehemaligen Wohntürme

Am Mediocampus der Hochschule Darmstadt in Dieburg ist es für gewöhnlich ruhig und unaufgeregt. Doch die Idylle wird in diesem Semester gestört: In direkter Nachbarschaft arbeiten Bagger und Abrissbirne am Fall der ehemaligen Wohntürme. Für Echo Online begleiten 21 Studierende des Studiengangs Online-Journalismus die Baustelle auf ihrem Blog ‚Umbruch in Dieburg‘.

„Der Abriss und Umbau beschäftigt Dieburg – und natürlich alle, die am Mediocampus lehren und lernen“, sagt Projektleiter Prof. Dr. Peter Schumacher.

Auch Holger Bassarek beobachtet den Abriss mit Wehmut. Er werde sie als Erkennungsmerkmal Dieburgs vermissen. An das „bunte und abwechslungsreiche“ Studentenleben erinnert er sich jedoch gerne zurück, hat er doch auch seine Frau während des Studiums kennengelernt. „Es gibt unglaublich viele Ehen, die hier damals entstanden sind“, erzählt er. Und das, obwohl „Frauenbesuch angemeldet werden musste“, wie Rolf Netzlaff in einem anderen Portrait erzählt. Aber, da ist Netzlaff ehrlich: „Kein Mensch hat sich daran gehalten.“

wohnt nur noch ein Bruchteil der Studierenden in Dieburg. „Ich habe die Veränderung sofort bemerkt – es ist viel ruhiger geworden“, erzählt Yigit im Blog.

Mehr Leben soll die neue Wohnsiedlung nach Dieburg bringen, die auf dem Gelände der Wohntürme entstehen soll. Doch ist die Stadt darauf eigentlich vorbereitet? Gibt es genug Schul- und Kindergartenplätze? Und was wird aus dem Hallenbad? Im Blog gibt unter anderem Dieburgs Bürgermeister Antworten.

Wichtig ist für die Studierenden auch die Kommunikation mit den Leserinnen und Lesern. Die Social-Media-Redaktion teasert dazu über Facebook und Twitter Artikel an, meldet Neues vom Campus und beantwortet Kommentare. Dozent Schumacher schätzt die Kommentarfunktion ebenfalls: „So lässt sich leicht ein Dialog mit Lesern herstellen.“ Dadurch erfahren die Studierenden auch, was die Bürger bewegt. Die Wortmeldungen weisen auf andere Geschichten hin oder beschäftigen sich mit der Frage, ob die Türme gesprengt oder abgerissen werden.

Seit Ende Mai steht nun aber fest, dass die Wohntürme von einem Bagger abgetragen werden. In gewisser Weise Schade, denn das hätte sich bestimmt kein Studierender entgehen lassen. Es gibt also noch viel Stoff für die Fortführung des Blogs. „Das Projekt läuft im Sommersemester. Ob und wie es danach weiter geht, steht jetzt noch nicht fest“, sagt Schumacher.

Kevin Schubert



Für das Semesterprojekt ‚Lokaljournalismus‘ habe sich das Thema insofern angeboten. Und auch die Kooperation mit Echo Online ist für den Dozenten ein Gewinn: „Über die Webseite des Darmstädter Echos können wir viele Leser erreichen.“

Um die zu informieren und zu unterhalten wird seit Ende April mehrmals wöchentlich gebloggt. Dabei unterteilen die Zweitsemester ihre Themen in drei Rubriken: „Was gestern war, heute ist und morgen wird“, erklärt Autor und Redaktionsleiter Marco Wandura das Konzept. Dazu suchen die Studierenden im Gespräch mit Zeitzeugen längst vergessene Geschichten. Etwa von ehemaligen Turmbewohnern, die einen Einblick in das damalige Studentenleben geben.

Im Blog erinnern sie sich mit gemischten Gefühlen zurück. Wolfgang Ottenbacher, einst Teil des ersten Studienjahrgangs in Dieburg, spricht von einem „wehmütigen Abschied“. Über 30 Jahre war er am Campus in Dieburg tätig. Bei einer letzten Begehung seines damaligen Wohnturmes im Februar wollte er deswegen nicht dabei sein. „Das wäre zu traurig gewesen“, sagt er.

In anderen Beiträgen wird geschildert, wie Dieburg zur Hochschulstadt wurde, das legendäre Waldfest zum Ehemaligentreff wurde und woran sich Dieburgs Bürgermeister Dr. Werner Thomas erinnert. Außerdem haben einige Studierende eine multimediale Zeitleiste erstellt. Die Geschichte vom Mediocampus Dieburg lässt sich so interaktiv nachvollziehen.

Beim tagesaktuellen Geschehen mussten die Zweitsemester feststellen: Das ist gar nicht so einfach. „Es passiert ja nicht immer etwas Neues“, sagt Wandura. Um die Rubrik trotzdem mit Leben zu füllen befragen die Studierenden Dieburgs Bürger oder ziehen einfach mal mit einer Kamera ausgerüstet über den Mediocampus – auf der Suche nach Überresten von Post und Telekom.

Besonders bei den Umfragen wird deutlich: Auch der Dieburger an sich bedauert den Abriss der Wohntürme. Ebenso wie Yilmaz Yigit. Der Betreiber des Dieburger Dönerstandes in der Nähe des Mediocampus hat bemerkt, dass sich in Dieburg vieles verändert hat. Seitdem die Wohntürme leer stehen,



Baustelle Website

Internet- und Intranet-Auftritt der Hochschule Darmstadt werden in den kommenden Monaten neu aufgesetzt

Schlechte Orientierung, teils veraltete Inhalte, unzureichend geklärte Zuständigkeiten oder die unzeitgemäße Gestaltung: Die zentrale Website der Hochschule Darmstadt ist nach ihrem Start im Jahr 2006 sanierungsbedürftig geworden. Auch das Intranet entspricht nicht mehr den aktuellen technischen und kommunikativen Anforderungen unserer Einrichtung und erfordert eine Neuaufsetzung.

Ein Team aus Mitgliedern der Abteilungen IT Dienste und Anwendungen und Hochschulkommunikation bereitet seit einigen Monaten in Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern den sogenannten Relaunch von Webauftritt und Intranet vor.

Bewährte Elemente der aktuellen Website, wie die technische Plattform des Content Management Systems (CMS) typo3, das Prinzip der dezentralen Verantwortlichkeit, oder die Barrierefreiheit sollen fortgeführt aber eben auch Fehlentwicklungen korrigiert und möglichst aktuelle technische und kommunikative Neuerungen des Mediums integriert werden.

Das Intranet wird zukünftig wie die Website auf der Basis des Open-Source-CMS typo 3 funktionieren und mit der Website technisch weitreichend verschränkt sein. Auch die Navigation beider Systeme soll nach und nach miteinander verknüpft werden. Im Unterschied zu heute sollen die Inhalte des Webauftritts nur auf externe Zielgruppen der Hochschule und damit nicht auf Mitglieder der Hochschule zugeschnitten sein. Für Inhalte, die sich ausschließlich an h_da-Mitglieder richten, steht zukünftig ja das deutlich verbesserte Intranet als Plattform zur Verfügung. Durch diese klare inhaltliche Zuordnung soll die bisher sehr unübersichtliche und bis auf acht Ebenen verschachtelte Navigationsstruktur der Website spürbar verschlankt und besser nutzbar werden. Zusätzlich wird etwa eine technisch sehr viel

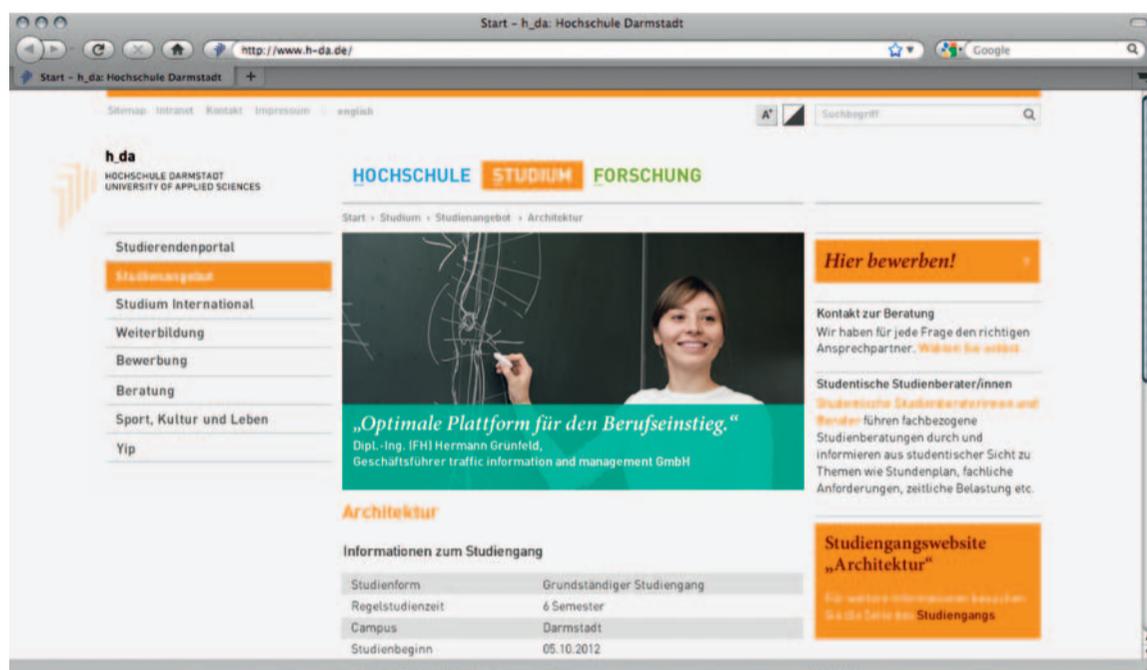
leistungsfähigere Suche die Orientierung auf der neuen Website beschleunigen. Daneben sollen weitere Applikationen und Services das digitale Angebot auf den aktuellen Stand der Technik bringen.

Um die redaktionelle Qualität der h_da-Seiten weiter zu steigern, sollen Zuständigkeiten von dezentraler Pflege und zentraler Rahmensetzung nachhaltig geklärt werden. Nicht deutschsprachigen Studieninteressierten oder Partnern sollen englischsprachige Informationen zur h_da besser zugänglich sein. Website und Intranet werden zukünftig im Corporate Design der Hochschule erscheinen und damit die visuelle Brücke etwa zu ge-

druckten Publikationen der Hochschule schlagen. Der visuelle Eindruck der Website wird durch den stärkeren Einsatz von Farben und die gleichzeitige Auflockerung der Elemente durch viel Weißraum geprägt. Die emotionale Qualität der Website soll zudem durch den häufigeren Einsatz von Bildern verbessert werden.

Die Vorstellungen der einzelnen Organisationseinheiten für die von Ihnen gepflegten Seiten werden über eine individuelle Abfrage durch das Projektteam einbezogen. Die ersten Abteilungen sind bereits im Gespräch mit dem Projektteam, weitere werden während des Sommers folgen.

Martin Wunderlich



Mehr Farbe, viel Raum und große Bilder werden auf den neuen Seiten der h_da zu sehen sein.

Neue Publikationswelt vernetzt Wissensbestände der h_da

Mit einer zentralen Datenplattform will die h_da ihr Wissen sinnvoll verknüpfen und zugänglich machen

Sich mit ein paar Mausklicks und Schlagworten die ganze Welt der Hochschule Darmstadt erschließen: Das soll ab sofort die ‚h_da Publikationswelt‘ im Internet ermöglichen. „Wir öffnen die Schränke“, beschreibt Vizepräsident Prof. Dr. Heinz-Erich Erbs die Ziele des ehrgeizigen Projekts. Die Datenbank verzeichnet Abschlussarbeiten ebenso wie Bücher, Zeitschriftenartikel, Videos, Projekte und Personen.

Zugleich soll die Publikationswelt mehr sein als ein in den Computer übertragener Karteikasten. „Wir gehen noch einen Schritt weiter“, sagt Erbs, selbst Experte für Datenbanken. Durch eine besondere Verknüpfung der Inhalte soll das System dem Nutzer zeigen, wer und was an der Hochschule zusammenhängen. Wer zum Beispiel den Namen eines Professors eingibt, erfährt neben dessen Publikationen auch von den durch den Hochschullehrer betreuten Abschlussarbeiten und seinem Fachbereich.

Verknüpft wird das alles über 209.000 Begriffe, die Informationen nicht nur verschlagworten, sondern sie zu einem Themennetz verbinden. Der Initiator des Projektes, der frühere Vizepräsident Prof. Dr. Gerhard Knorz, sagt: „Das System ist nicht ein übliches Literaturverwaltungssystem, sondern ein semantisches

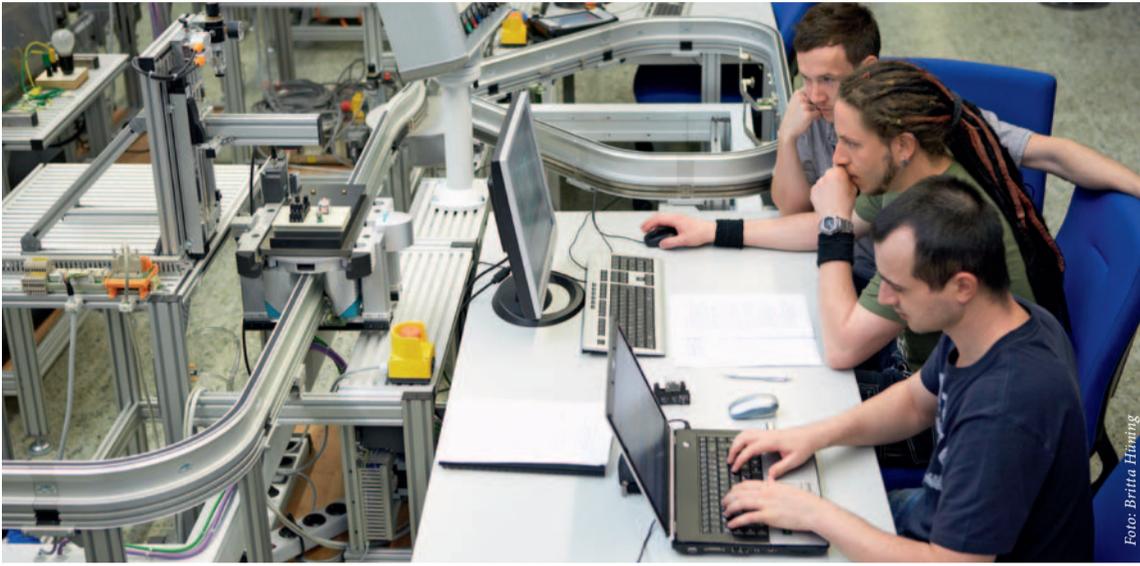
Modell der Hochschule.“ Ein Autor sei darum „nicht etwa ein Zeichenstring in einem Datenbankfeld, sondern eine Person mit allen Daten und Informationen, die dazu gehören.“ Ebenso ist eine Publikation nicht einfach ein Eintrag in einer Liste mit einem zufälligen Schlagwort. Sie ist bewusst inhaltlich verknüpft zum Beispiel mit einer Zeitschrift, mit Co-Autoren und verwandten Themen. So zeigt die Publikationswelt Beziehungen auf und führt den Nutzer zum Beispiel von einer Bachelor-Arbeit über deren Betreuer zu weiteren Publikationen.

Damit geht die in der IT-Abteilung von Roland Böving realisierte neue Publikationswelt über die bekannte Entwicklung hinaus, wissenschaftliche Arbeiten abseits klassischer Pfade möglichst frei zugänglich zu publizieren. Im Zuge der ‚Open-Access‘-Bewegung veröffentlichen Wissenschaftler ihre Erkenntnisse auch anderswo immer öfter in eigener Regie und auf eigenen Plattformen, nicht zuletzt um der Macht der Verlage etwas entgegenzusetzen. Auch für diesen Zweck bietet die neue Publikationswelt der Hochschule Darmstadt den nötigen Service, wie eine langfristige Archivierung unter einer zitierfähigen www-Adresse.

Doch für Erbs und seine Kollegen geht es um mehr: „Wir wollen eine bessere Sicht auf das, was an der Hochschule passiert“, sagt Erbs. Intern, aber auch von außen. Unternehmen sollen dank der Plattform erkennen, wo geforscht wird, mögliche Arbeitgeber sollen sehen, was Hochschulabsolventen leisten und Kontakte knüpfen können. Dabei macht die Datenbank auch sichtbar, was bislang nur wenige Augen zu Gesicht bekamen oder bald in Vergessenheit geriet, zum Beispiel Bachelor-Arbeiten, Videos oder als Abschlussarbeiten eingereichte Kurzfilme. Gefördert wurde das Projekt vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK), das die ‚h_da Publikationswelt‘ als Pilotvorhaben und Vorreiter sieht.

Abhängig ist das System von der Beteiligung der Einzelnen. Die Hochschule hofft auf eine breite Mitwirkung. Den gläsernen Hochschulangehörigen soll es aber nicht geben. „Jeder entscheidet, wer seine Publikation einsehen darf, ob nur hochschulintern oder weltweit Zugriff besteht“, sagte Vizepräsident Erbs. Über 70 Prozent der Inhalte sind aber frei verfügbar – die Schatztruhe steht offen. Die h_da Publikationswelt ist zu erreichen unter: www.publikationen.h-da.de

Frank van Bebber



Studierende verschiedener Fachrichtungen arbeiten interdisziplinär an der neuen Montageanlage.

Neue Montageanlage ist auch Modellfabrik

Fertigungsstraße bereitet realitätsnah auf Bedingungen in der Industrie vor

Im Automobilbau, in der Lebensmitteltechnologie, in der Logistik, zunehmend auch im Bau von Photovoltaikanlagen und überall dort, wo hohe Stückzahlen produziert werden, erleichtern vollautomatisierte Prozesse die Fertigung. An der Hochschule Darmstadt ist seit Jahresbeginn eine Montageanlage in Betrieb, die den Automatisierungsvorgang in einer Fabrik originalgetreu nachbildet. Bis zu 270 Studierende pro Jahr aus den Fachbereichen Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Mathematik und Naturwissenschaften sollen in Zukunft an der interdisziplinär betriebenen Anlage realitätsnah auf die Bedingungen in der Industrie vorbereitet werden.

Aktuell läuft das erste Labor mit fünfzehn Studierenden zur Visualisierung der Arbeitsstationen der Anlage auf den dazugehörigen Touch-Panels. Elf Seminargruppen mit drei Dutzend Studierenden forschen und arbeiten parallel dazu an der Montagestraße. Zudem dient die flexibel veränderbare und erweiterbare Anlage als Forschungsplattform für neueste Trends in der Automatisierungstechnik und Unternehmen als Erprobungsplattform für aktuelle Verfahren, ohne dass Produktionsausfälle oder gar Schäden in Kauf genommen werden müssen.

Bislang sind über 200.000 Euro aus zentralen und dezentralen QV-Mitteln (Landesmittel zur Verbesserung der Qualität der Lehre) in die Anlage geflossen. Laufende Erweiterungen sind vorgesehen. Die Firma Siemens sowie vier weitere namhafte Firmen unterstützen die Fertigungsstraße zusätzlich mit Sachspenden im fünfstelligen Eurobereich. Hierzu zählen Komponenten der Motoren- und Antriebstechnik, moderne speicherprogrammierbare Steuerungen, ein mobiles Touchpanel mit WLAN-Funktion, RFID-Module zur berührungslosen Datenerkennung sowie spezielle Entwicklungssoftware.

„Mit der neuen Anlage können wir den Stand der gesamten Automatisierungstechnik in der modernen Fertigungstechnik abbilden“, ordnet Prof. Stephan Simons vom Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik ein, der die Fertigungsstraße in Kooperation mit Prof. Stephan Naser vom Fachbereich Mathematik und Naturwissenschaften konzipiert hat. Die Anlage stellt eine vollständige Fabrikmontage dar: mit Wareneingang im 44 Fächer umfassenden Hochregallager, Warentransport via intelligenten Shuttles auf einem 20 Meter langen Schienensystem, automatisierter Montage per Robotersystemen und Endkon-

trolle mittels automatischer optischer und elektrischer Prüfung sowie Gewichtskontrolle. Zum Einsatz kommen Komponenten, die so auch in der Industrie verwendet werden.

„Die Fertigungsstraße führt die Studierenden an eine Welt heran, die technisch immer komplexer wird“, sagt Stephan Simons. „Im Team arbeiten sie an einzelnen, überschaubaren Aufgaben, die leicht zu handhaben sind.“ Das interdisziplinäre Team setzt sich zusammen aus Studierenden der Fachrichtungen Elektrotechnik, Mechatronik sowie Optotechnik und Bildverarbeitung in den Lehrveranstaltungen Automatisierungstechnik, Industrielle Datenkommunikation und Visualisierung von technischen Systemen. „Die Studierenden können an der Anlage ihr Wissen aus verschiedensten Aspekten ihres Studiengangs miteinander vernetzen“, sagt Stephan Naser. „Wir fördern so das Systemdenken, die Studierenden arbeiten und lernen an einem System, wie es später in ähnlicher Weise auch in der Industrie auf sie zukommen wird.“

Die automatisierte Montageanlage soll auch dazu dienen, gemeinsam mit der mittelständischen Industrie in Darmstadt und der Region neue Automatisierungstechniken zu erarbeiten und zu erproben. Die Unternehmen minimieren hierbei ihr Risiko, da sich Schäden nicht in großem Volumen auswirken und Zeiten des Produktions-Stillstands nicht zu Kostenverlusten führen. In Zusammenarbeit mit einem Unternehmen wurde an der Anlage bereits im Rahmen einer Bachelorarbeit ein Projekt durchgeführt zur Anbindung von Codereadern an speicherprogrammierbare Steuerungen, mit denen Produkte in einer modernen Fabrik identifiziert werden können.

Abgeschlossen ist außerdem ein Forschungsprojekt, das gemeinsam mit dem Zentrum für Forschung und Entwicklung (zfe) der Hochschule Darmstadt durchgeführt wurde: die Simulation der gesamten Montageanlage mittels 3D-Software. Ein Nachfolgeprojekt zur virtuellen Inbetriebnahme ist ebenfalls gemeinsam mit dem zfe gestartet worden. Erforscht werden sollen künftig auch weitere zukunftsgerichtete Aspekte der Automatisierungstechnik. Dazu zählt neben der Messung des Energieverbrauchs der Einzelstationen auch die Entwicklung und Erprobung von Konzepten zur Reduzierung des Energieverbrauchs. Vorgesehen sind darüber hinaus spezielle technische Erweiterungen, so dass die Montageanlage auch in die Master-Lehrveranstaltungen eingebunden werden kann. sc

KOLUMNE DES PERSONALRATS

Kommunikation ausbauen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, als neuer Personalrat der Hochschule freuen wir uns, regelmäßig eine eigene Kolumne in der *campus_d* nutzen zu können, um Euch über unsere Arbeit und aktuelle Themen zu informieren. Nach der Wahl des neuen Personalrats im vergangenen Jahr hat unsere Amtszeit offiziell am 5. Juli 2011 begonnen. Enden wird sie am 31. Mai 2016. Sylvia Schöneberg vertritt den Personalrat als geschäftsführende Vorsitzende nach innen und außen und führt die laufenden Geschäfte. Ihre Stellvertreter sind Michael Moritz und Gernot Zindel. Die weiteren Personalratsmitglieder runden das neunköpfige Gremium ab. Grundsätzlich gilt, dass alle Personalratsmitglieder für Eure Fragen und Probleme ansprechbar sind. Zögert bitte nicht, dieses Angebot wahrzunehmen. Tretet mit uns in Kontakt per Telefon, E-Mail, im persönlichen Gespräch oder kommt im Personalratsbüro vorbei. Eine Übersicht aller Personalratsmitglieder und ihrer Erreichbarkeit haben wir für Euch auf unserer Webseite (siehe unten) zusammengestellt. Aufgrund der Umbaumaßnahmen im Haardring haben wir im April ein neues Büro im Atrium bezogen.

Unserem Selbstverständnis als Team folgend arbeiten wir derzeit gemeinsam an der Entwicklung eines Geschäftsverteilungsplans. In diesem wollen wir die wesentlichen Aufgabenbereiche und die entsprechenden Zuständigkeiten der Einzelnen und die sich daraus ergebenden Ansprechpartner definieren. Das hat den Vorteil, dass die Arbeit auf möglichst vielen Schultern verteilt wird und es nicht zu Überlastungen einzelner Personen kommt. Die Zuständigkeiten wollen wir dann auch entsprechend offensiv in die Hochschule hinein bringen. Dieser Schritt bildet bereits einen ganz wesentlichen Schwerpunkt unserer Arbeit ab: die Kommunikation mit Euch als Beschäftigten. Wir wollen Euch regelmäßig und anlassbezogen über wichtige Themen, Probleme und deren Lösungsmöglichkeiten informieren und Euch so weit als möglich beteiligen.

Aktuell beschäftigt sich der Personalrat vor allem mit Problemen rund um das neu bezogene Hochhaus, wie zum Beispiel der viel beklagten zu trockenen Raumluft, der Lärmbelastung in der offenen Bürolandschaft, Fäkaliengeruch etc. Aber auch das grundsätzliche Thema Gleitzeit wird aktuell weiter verfolgt, um hier eine Lösung erarbeiten zu können. Über all diese Themen und Problembereiche werden wir Euch informieren. Das wird nicht immer sofort geschehen, aber es ist die einstimmige Absicht aller Personalratsmitglieder, die Kommunikation zwischen den Kolleginnen und Kollegen und dem Personalrat als einen grundlegenden Baustein für eine erfolgreiche Personalratsarbeit weiter auszubauen.

Gernot Zindel, stellv. Vorsitzender des Personalrats

Personalratsbüro: Atrium B10, Raum 14D,
Sprechzeiten: mittwochs von 13.00 bis 15.00 Uhr
und freitags von 10.00 bis 12.00 Uhr
Sylvia Schöneberg, Personalratsvorsitzende,
personalrat@h-da.de, Tel. -8009, Fax: -8969
Weitere Informationen: www.h-da.de/hochschule/leitung-service/gremien/personalvertretung

DELEGATION AUS USHGOROD

Ukrainischer Hochschulbesuch

Wie funktioniert das Sozialsystem in Deutschland? Welche Rechte und Pflichten haben Bürgerinnen und Bürger in einer Demokratie? Einblicke in die Ausgestaltung der sozialen Balance in Deutschland erhielten gut ein Dutzend Gäste vom Fachbereich für Soziale Arbeit an der Nationaluniversität im ukrainischen Ushgorod, die in der ersten Maiwoche die Hochschule Darmstadt und die Partnerstadt Darmstadt besuchten. Auf Einladung des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt lernten die elf Studierenden und drei Lehrenden das deutsche Sozialsystem in Workshops und bei Besuchen von zahlreichen Einrichtungen der Wissenschaftsstadt Darmstadt kennen. Ermöglicht wurde der Aufenthalt im Rahmen eines Förderprogramms des DAAD (Deutscher Akademischer Austausch Dienst), das mit Sondermitteln des Auswärtigen Amtes den Ausbau der Demokratie in der Ukraine unterstützt. Die Ergebnisse der Projektwoche sollen in russischer Sprache dokumentiert und dann als Handbuch auch anderen Interessierten zur Verfügung gestellt werden. Zudem soll es eine Kurzdokumentation in deutscher und russischer Sprache als Download auf den Seiten der Hochschule Darmstadt, der Nationaluniversität Ushgorod und der Wissenschaftsstadt Darmstadt geben. Beide Hochschulen werden zudem einen Kooperationsvertrag unterschreiben, um der Zusammenarbeit eine langfristige Perspektive zu geben. sc

Wenn selbst das Nötigste zu teuer ist*Förderverein für in Not geratene Studierende erweitert sein Angebot*

„Wenn selbst das Nötigste zu teuer ist, dann ist es gut, wenn man jemanden hat, der einem zur Seite steht“ – Unter diesem Motto haben, seit fast zehn Jahren, Studierende der Hochschule Darmstadt in Notsituationen eine Anlaufstelle. Der ‚Verein zur Förderung in Not geratener Studierender an der Hochschule Darmstadt e.V.‘ hat neben der finanziellen Unterstützung im letzten Jahr zwei neue Projekte erarbeitet, die nun wirksam geworden sind. Das bereits bestehende Angebot über Lebensmittelgutscheine und beispielsweise die Übernahme von Mieten oder Krankenkassenbeiträgen wird durch Gutscheine für eine Beratung bei der Caritas erweitert. Oft sei die Hürde zu hoch und das Warten auf eine professionelle Hilfe dauere zu lange, um akute Situationen sofort zu verbessern, so Uli Knoth, Vereins-Vorstandsmitglied und Leiter des Student Service Centers.

Am 1. Februar haben Hanna Demchenko, Vorsitzende des Vereins und Master-Studentin der h_da, und Franz-Josef Kiefer, Direktor Caritasverband Darmstadt e.V., den Vertrag zur Zusammenarbeit unterschrieben. Vor allem bei seelischen Nöten können nun wichtige Kontakte geknüpft werden. „Durch die Kooperation mit der Caritas kann punktuell und zeitnah auf das jeweilige Problem eingegangen werden, wenige Gespräche können schon helfen“, berichtet Knoth. Oft entscheide eine maßgebliche Beratung über den weiteren Verlauf der Situation. „Ist der Stein erst mal ins Rollen gekommen, muss man schnellstmöglich anpacken“, so Kiefer.

Wird zum Beispiel eine Prüfung zum letzten Mal nicht bestanden, und die Hoffnung der ganzen Familie laste auf dem Studium des Kindes, dann habe

das in manchen Fällen schon zu Selbstmordgedanken geführt, erzählt Knoth aus der Vergangenheit. An solchen Punkten kann die Caritas mit ihrer jahrelangen Erfahrung im Bereich der Krisenintervention die Arbeit des Vereins unterstützen. Die Caritas ist in Darmstadt und den Landkreisen Darmstadt-Dieburg, Bergstraße und Odenwald mit einem breiten Angebot vertreten. Neben Suchtberatungen, allgemeiner Lebenshilfe, Schwangerschafts- und psychologischer Beratung, kann auch schnell stationäre Hilfe eingeleitet werden. Die drei Gespräche, welche der Gutschein umfasst, finden in dem benötigten Beratungsumfeld statt. „Unsere Experten sind auf alle Fälle spezialisiert“, erklärt Kiefer den Vorteil der Kooperation.

Als zweite Neuheit übernimmt der Verein die Kinderbetreuungskosten für einen Zeitraum von sechs Monaten. Seit Januar 2012 werden die ersten fünf Studierenden mit Kind gefördert. „Vorlesung, Kind, Lernen und dann noch Arbeiten lässt sich nur schwer vereinbaren“, berichtet die Stipendiatin und Studentin im siebten Semester des Studiengangs Informationsrecht Karolin Racky.

Einmal im Monat trifft sich der Verein um die eingegangenen Anträge zu prüfen. „Insgesamt wurden seit Gründung des Vereins fast 200 Anträge bearbeitet“, erzählt Demchenko. Die Unterstützer sind neben dem Präsidium, dem Studentenwerk Darmstadt und dem AstA der h_da auch Beschäftigte und Studierende der Hochschule Darmstadt. Die finanzielle Förderung ist einmalig, da durch andere Mittel versucht wird, den Ursachen der Probleme auf den Grund zu gehen. Ines Vondracek



Mit repräsentativem Eingang, moderner Fassade und neuer Haustechnik zeigt sich das Bibliotheksgebäude der h_da in der Darmstädter Schöfferstraße nach Abschluss seiner Renovierung. Mit neuen Fenstern und der Dämmung von Dach und Außenwänden konnte der Heizenergiebedarf des Gebäudes deutlich reduziert werden. Die Haustechnik und der Brandschutz genügen jetzt neuesten Anforderungen, die Barrierefreiheit des Gebäudes wurde weiter verbessert. Im Erdgeschoss befinden sich Seminarräume des Fachbereichs Informatik und Labore des Fachbereichs Elektrotechnik und Informationstechnik sowie die Abteilung IT Dienste und Anwendungen, im Obergeschoss sind die Hochschulbibliothek und das Patentinformationszentrum der TU Darmstadt untergebracht. Finanziert wurde die Renovierung aus Mitteln des Konjunkturpaketes II des Bundes, dessen Schwerpunkt auf der energetischen Sanierung von Gebäuden lag.



Sich in vollem Lauf gegen einen anderen Menschen werfen und gemeinsam zu Boden reißen? Nicht ganz damenhaft.

Damen mal ganz anders

Rugby Ladies Darmstadt: „Der Mannschaftsgeist ist das ein und alles“

Sie stehen sich gegenüber, schauen sich an, grimmig, angriffslustig. Man könnte meinen ein leichtes Knurren liege in der Luft. Im Alltag studieren sie, gehen einem anerkannten Beruf nach, oder drücken noch die Schulbank. Die Frauen der Damen Rugby Mannschaft aus Darmstadt sind mit allen Wassern gewaschen. Neben Ballett, Handball oder Cheerleading betreiben sie eine Sportart, welche die meisten Frauen für sich nicht in Betracht ziehen würden.

Die Darmstädterinnen spielen das sogenannte Siebener-Rugby. Sieben Frauen pro Team, aufgeteilt in Sturm und Verteidigung. Die Spielfeldgröße im Rugby ist normalerweise fest, aber da in Deutschland meistens auf Fußballfeldern gespielt wird, können sie sich stark unterscheiden. Als Unterlage darf Rasen, im Winter auch Schnee, verwendet werden.

„Im Rugby gibt es etwa drei Milliarden Regeln, kaum einer kennt alle“, erzählt Franziska Willbrandt. Als Gründungsmitglied hatte sie mit ein paar anderen Spielerfrauen des Männerteams schon im September 2010 die Idee eine eigene Mannschaft auf die Beine zu stellen. Seit Anfang 2011 trainieren sie regelmäßig – auf Englisch, „denn das ist die Sprache des Rugby“, so Willbrandt. Vor allem die Spieler der Herrenmannschaft kommen von überall her, Rugby vereint in Deutschland Nationen.

Fünf Studentinnen der Hochschule Darmstadt haben sich schon dem außergewöhnlichen Sport verschrieben. „Und es werden immer mehr“, freut sich Willbrandt. Janina Jalink ist eine von ihnen. Die Online-Journalismus-Studentin im zweiten Semester hat nach einer neuen Herausforderung gesucht. Früher spielte sie Handball, doch das Team existiert nicht mehr. „Dann dachte ich mir, Rugby, warum nicht mal ausprobieren“, so Jalink. Seit Herbst 2011 ist sie nun dabei. Doch der Sport steht nicht alleine im Vordergrund. Der Mannschaftsgeist ist das ein und alles. Gemeinsame Aktivitäten gehören dazu. „Wer kein Bier trinkt, hat es bei uns schwer“, lacht Willbrandt.

Im Training wird auch mal gegen die Männer gespielt. „Die trauen sich dann nicht uns anzupacken

und zu tackeln“, grinst die Industriedesign-Studentin Willbrandt. Denn das Tackeln gehöre dazu. Dabei packt man die Gegner um die Hüfte und stürzt sich gemeinsam mit ihnen zu Boden. Gemeinsam, um die Verletzungsgefahr so gering wie möglich zu halten. Aber wenn man nach dem Spiel keine Schrammen und blauen Flecken habe, dann hätte man irgendwas falsch gemacht, so die Spielerinnen.

Sich in vollem Lauf gegen einen anderen Mensch werfen und gemeinsam zu Boden reißen? Nicht ganz damenhaft, doch das macht den Sport aus. „Den Schmerz merkt man meistens erst danach, aber das stört mich nicht“, berichtet die Abiturientin Julia Wagner.

Das Damen-Rugby-Team besteht mittlerweile aus etwa 21 Mädchen zwischen 16 und 28 Jahren. Seit Rugby im Uni-Sport verzeichnet ist, sind auch Studentinnen der EFH und der TU mit dabei. Neben Janina Jalink und Franziska Willbrandt spielen auch die h_da-Studentinnen Ann-Celina Lloyd-Jones, Jennifer Reingruber und Hanna Thiem im Team der Rugby-Ladies. Nach Unterstützung suchen sie immer noch, und nehmen dabei alle Typen, die es gibt. „Von der großen Dünnen bis zur kleinen Runden, wir können sie alle gebrauchen“, wirbt Willbrandt. Sogar eine Stewardess haben sie in ihren Reihen, eine andere geht nach dem Rugbytraining noch zum Bauchtanzen.

Aggressionen rauslassen im Spiel – zweimal sieben Minuten verlangen höchste Konzentration und Kondition. Schutz bietet den jungen Frauen nur ein angepasster Mundschutz. Einige tragen noch Schuttpolster aus Schaumstoff, der aber genauen Bestimmungen unterliegt und eine Höchstdicke nicht überschreiten darf. Die Spiele werden an sieben Turniertagen im Jahr ausgetragen. Da die Teams über den ganzen Westen Deutschlands verteilt sind, müssen lange Anfahrtswege in Kauf genommen werden. Doch gilt trotz der vielen, schwierigen Regeln ein oberstes Gesetz: „Auf dem Feld ist der Schiedsrichter Gott, wenn du keine Ahnung hast, egal, mach was er sagt“, so Willbrandt.

Ines Vondracek

LANDESPROGRAMM LOEWE

Multimedia-Anwendungen

Über das Smartphone Hintergrundinformationen zum Museumsbild erhalten, in der Bibliothek via Tablet-Computer Filme und Grafiken zum Buch ansehen: der multioptionale Medienkonsum durchdringt immer mehr Bereiche und bietet etwa Kultur- und Bildungseinrichtungen die Gelegenheit, die Attraktivität ihrer Angebote zu steigern. An der Hochschule Darmstadt laufen derzeit gleich drei Kooperationsprojekte mit dem Städel-Museum in Frankfurt und der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Darmstadt, in deren Verlauf die Grundlagen für virtuelle Plattformen geschaffen werden sollen, über die Nutzer mobiler Geräte multimediale Inhalte abrufen können. Die miteinander verbundenen Forschungsprojekte werden aus dem Landesprogramm LOEWE in den kommenden beiden Jahren mit 1,5 Millionen Euro unterstützt. 580.000 Euro stehen der Hochschule Darmstadt für ihre Forschungsarbeiten zur Verfügung.

An der h_da sind die Projekte am Institut für Kommunikation und Medien (ikum) des Fachbereichs Media sowie am Institut für Angewandte Informatik (aiDa) des Fachbereichs Informatik angesiedelt. Während am ikum die Konzeption eines benutzerfreundlichen Designs für die Anwendungen im Fokus steht, forscht aiDa an intelligenten Suchmechanismen. Weitere Kooperationspartner sind die Software AG, die NTerra GmbH, die Media Transfer AG sowie das House of IT.

Das Städel-Museum und die ULB Darmstadt sollen durch die Ergebnisse der Forschungsprojekte in die Lage versetzt werden, künftig ihren gesamten Bestand mit multimedialen Inhalten zu verknüpfen, um den Besucherinnen und Besuchern zahlreiche Zusatzoptionen zur Verfügung zu stellen. So soll es die für das Städel-Museum zu entwickelnde „Multi-mediale Exponateplattform“ ermöglichen, dass Nutzer mobiler Geräte weiterführende Angebote abrufen können. Ziel der für die ULB Darmstadt vorgesehenen „Multi-medialen Bibliotheksplattform“ ist die Verbindung des klassischen Buchbestandes mit den neuen, digitalen Medien. Zudem soll die Mediensuche erheblich einfacher werden. Techniken der semantischen Suche sollen in dem immer größer und komplexer werdenden Kosmos an Medien den Benutzer schneller zum Ziel führen. Zudem möchte die ULB dazu beitragen, dass Studierende und Wissenschaftler noch stärker kooperativ zusammenarbeiten können. Demnach soll die Bibliothek nicht nur ein Ort der Wissensarchivierung sein. Mit Hilfe moderner Techniken soll sie bei der Entstehung von Wissen helfen.

Beide Plattformen sollen als Cloud-Lösungen konzipiert werden, so dass sowohl das Städel-Museum als auch die ULB Darmstadt die IT-Pflege auslagern und als Dienstleistung nutzen können. In eineinhalb Jahren soll die Entwicklung der Prototypen für das Städel-Museum und die ULB Darmstadt abgeschlossen, in zwei Jahren das Cloud-System bereit zur Vermarktung an andere Kultur- und Medienbetriebe sein. sc

INFORMATIONSWISSENSCHAFT

Drei Auszeichnungen

Zwei Absolventen und eine Absolventin des Studiengangs Informationswissenschaft am h_da-Fachbereich Media sind für ihre Arbeiten ausgezeichnet worden. Canan Hastik, Absolventin des Studiengangs Informationswissenschaft und PhD-Kandidatin des Fachbereichs Media, erhält den erstmals vergebenen und mit 500 Euro dotierten Marianne-Englert-Preis des Vereins für Medieninformation und Mediendokumentation (vfm). Der Preis würdigt Nachwuchstalente aus den Bereichen Information, Dokumentation, Archiv und Bibliothek. Canan Hastik wird für Ihre Arbeit ‚Tennis mal anders – was Schüler heute von Computerspielen aus dem Jahr 1958 lernen können‘ ausgezeichnet. Im Zentrum dieses Projekts steht das erste elektronische Tennisspiel. Darin wurde auf dem winzigen Bildschirm eines Kathodenstrahlröhren-Oszilloskops ein zweidimensionaler Ball hin und her gespielt. Canan Hastik hat im Rahmen einer Forschungsarbeit Dokumentationsmaterial hierzu gesammelt und aufgearbeitet. Dabei ist unter anderem ein Bausatz entstanden, der im Naturwissenschaftsunterricht genutzt werden kann, um Schülern das Thema Elektrizität im Alltag näher zu bringen. Gleich zwei Absolventen des Studiengangs Informationswissenschaft wurde der ebenfalls erstmals vergebene internationale ‚IK Award 2012‘ verliehen, ein Preis des ‚Informations- und Kommunikationsring (IK) e.V.‘ der Finanzdienstleister aller Banken und Versicherungen des deutschsprachigen Raums. Mit seiner Bachelorarbeit zum ‚Information Mapping‘ erzielte Stefan Keil den mit 500 Euro dotierten zweiten Platz in diesem Wettbewerb. Masterabsolvent Christopher Bock konnte mit seiner Abschlussarbeit zu den informationswissenschaftlichen Anforderungen an Corporate Blogs den mit 250 Euro dotierten dritten Platz erzielen. sc

ANHALTENDE NACHFRAGE

Studentischer Trainerpool

Um der anhaltenden Nachfrage nach den Angeboten des studentischen Trainerpools der h_da gerecht zu werden, hat das Kompetenzzentrum Lehre plus seinen Trainerpool erweitert. Im Sommer 2011 hatte das Kompetenzzentrum diese neue Initiative zur Verbesserung der Lehre gestartet und insgesamt elf Studierende im ‚Train-the-Trainer‘-Programm zu Trainerinnen und Trainern ausgebildet. Seitdem sind diese für die Gestaltung und Durchführung von Seminaren verantwortlich, die den h_da-Studierenden Hilfestellungen in unterschiedlichen Themenbereichen geben. Im laufenden Sommersemester werden nun weitere 15 Studierende als studentische Trainer und Trainerinnen ausgebildet. Mit der Erweiterung des Trainerpools wurden auch weitere Angebote ins Programm der studentischen Trainer aufgenommen: So werden diese auch Tutorenschulungen anbieten und Professoren und Professorinnen in Lehrveranstaltungen unterstützen. mika

Die gesamte Mobilität in den Blick nehmen

Projekt: ÖPNV-Schülerbeförderung attraktiver und zukunftsfähiger gestalten

Wenn ein Minikreisell in Langen für einen besseren Verkehrsfluss sorgt, Fahrbahnteiler und Schutzstreifen für Radler vor einem Gymnasium in Heusenstamm mehr Sicherheit schaffen oder eine Schule in Neu-Isenburg ihre Unterrichtszeiten an den Öffentlichen Personennahverkehr anpasst – dann sind das alles Ergebnisse studentischer Arbeit am Fachbereich Bauingenieurwesen der Hochschule Darmstadt (h_da). Rund vier Jahre lang wurde dort besonders praxisnah geforscht und kreativ geplant, um die ÖPNV-Schülerbeförderung im Kreis Offenbach attraktiver und zukunftsfähiger zu machen.

„Das war für die Studierenden natürlich total klasse“, sagt Jürgen Follmann, am Fachbereich Professor für den Schwerpunkt Verkehrswesen. Es komme sonst eigentlich nicht vor, dass Ideen von Studierenden im Rahmen eines Forschungsprojekts noch während des Studiums in die Realität umgesetzt werden. Dadurch habe sich ein sehr hoher Lernerfolg ergeben. „In vielen anderen Fächern schreibt man eine Klausur oder macht eine Präsentation“, ergänzt Marcell Biederbick, der das Projekt als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Leiter des Studentischen Projektbüros Verkehrswesen (SPV) begleitet hat. Hier habe man „eine andere Form von Lehre“ erlebt, die stark auf studentische Beteiligung setze. Für das 2006 gegründete und 2010 mit einer Anerkennung beim hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre ausgezeichnete SPV war es „der erste große Auftrag von diesem Volumen“, erläutert Follmann. Es habe sich damit endgültig als feste Einrichtung etabliert.

Das Forschungsprojekt im Kreis Offenbach, dem laut Follmann „dicht besiedeltesten Kreis in Hessen“, war beauftragt von der örtlichen Kreisverkehrsgesellschaft sowie dem Integrierten Verkehrs- und Mobilitätsmanagement Region Frankfurt Rhein-Main. Hintergrund sind Veränderungen im Schulwesen, die sich auch auf den ÖPNV auswirken: Weil das Fahrgastaufkommen im Schülerverkehr deutlich höher ist, ergeben sich zu schulbedingten Stoßzeiten Kapazitätsprobleme. Gleichzeitig ist etwa wegen der Ausweitung des Nachmittagsunterrichts die Nachfrage nicht mehr so auf die Mittagsspitze fokussiert.

„Auch finanziell ist der Nahverkehr an einer Grenze angelangt“, sagt Follmann. Es gehe daher darum, das vorhandene Angebot sinnvoller einzusetzen. Dabei richtet sich der Blick nicht nur auf Bus und Bahn,

sondern auf die gesamte Mobilität im Schulumfeld, also auch Radler, Autofahrer und Fußgänger. Im Zentrum stand eine Befragung unter 20.000 Schülern zu ihrem Mobilitätsverhalten, womit eine bundesweit einmalige Datengrundlage zum Thema geschaffen wurde. Follmann und Biederbick staunen noch immer über die enorm hohe Rücklaufquote von fast 90 Prozent. „Das gibt’s in Deutschland nicht noch mal“, betont der Professor. Das mag sich durch die besondere Konstellation ergeben haben: Studentinnen und Studenten seien noch nicht lange aus der Schule raus und hätten da einen leichteren Zugang. „Bei Studierenden arbeiten Schüler eher mit.“

Aha-Effekte erlebten die Verkehrsforscher auch bei der Auswertung. „10 bis 15 Prozent der Schülerinnen und Schüler werden mit dem Auto gebracht“, nennt Follmann ein Beispiel. Und: Viele Schülerinnen und Schüler kommen ab der 12. oder 13. Klasse selbst mit dem Auto, nachdem sie den Führerschein gemacht haben. Während der PKW-Anteil in der Oberstufe um bis zu vierzig Prozent steige, erlebe die ÖPNV-Nutzung einen erheblichen Einbruch.

Die Verkehrsplaner haben daher angeregt, ein bislang fehlendes Oberstufenticket zu einem vergünstigten Preis anzubieten. Dies soll auch die Wege in der Freizeit einbeziehen. Ziel des Projekts war ja schließlich, den ÖPNV attraktiver zu machen. Und da sich das nicht abgekoppelt von anderen Verkehrsströmen betrachten lässt, wurden auch diese untersucht. Mit Fotoapparaten und Videokameras ausgestattet, nahmen die Studierenden das gesamte Schulumfeld unter die Lupe.

Und erarbeiteten schließlich einen umfassenden Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der Schülermobilität generell. Beispiele für Handlungsvorschläge: Bushaltestellen nutzerfreundlicher umgestalten, Verkehrsangebot am Nachmittag ausweiten, Parkmöglichkeiten in angemessener Entfernung, Radverkehrsanlagen ausbauen, Kommunikation der Beteiligten untereinander verbessern.

„Ich glaube, dass wir die Verkehrssicherheit verbessert haben“, bilanziert Marcell Biederbick. Eine so schnelle Realisierung und dann auch noch studentischer Ideen sei wahrlich kein Standard. Dafür seien alle Beteiligten sehr dankbar gewesen. Ein Projekt, das auch über seinen Fokus hinaus Schule machen soll. Follmann: „Diese Praxisprojekte beziehen wir inzwischen stark in die Lehre ein.“ aw



Das Fahrgastaufkommen im Schülerverkehr ist erheblich höher als bei vielen anderen Verkehrsaufgaben des ÖPNV.



V.l.n.r.: Detlef Thoma, Leiter der Querverbundleitstelle des VNB Rhein-Neckar, Prof. Dieter Metz, h_da-Mitarbeiter Darlus-France Mengapche und Andreas Doß, VNB-Web2Energy'-Projektleiter.

Die Stromnetze der Zukunft kennen lernen

Studierende und Schaltmeister lernen am Stromnetzsimulator am Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik

Mit der Energiewende muss man umdenken. Denn ein wolkenverhangener, windstillter Wintertag ist nicht unbedingt ein Problem. „Der schwierigste Tag in einem Stromnetz mit regenerativen Quellen ist der Pfingstsonntag“, sagen Prof. Dr.-Ing. Dieter Metz und Elektrotechnikingenieur Andreas Doß. Wind und Sonne – die kühle Frühlingsluft erhöht noch die Effizienz der Photovoltaikanlagen – erzeugen an einem solchen Tag an vielen Orten reichlich Strom. Aber wegen des Feiertags wird wenig verbraucht und es gibt zu viel Strom. „Es ist eben nicht mehr nur ein Kraftwerk mit regenerativen Energien, sondern es sind hunderte“, erklärt Dieter Metz vom Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik der Hochschule Darmstadt. „Früher war die Energieversorgung Top-Down. Wenige Großkraftwerke erzeugten Strom, der verteilt wurde.“, ergänzt h_da-Dozent Doß der hauptberuflich beim Verteilnetzbetreiber (VNB) Rhein-Main-Neckar, einer HSE-Tochter, arbeitet. „Inzwischen geht der Stromfluss von unten nach oben.“

Mit den neuen Verhältnissen zurecht zu kommen, lernen Studierende und Schaltmeister am Stromnetzsimulator der h_da, der in Kooperation mit der HSE und dem Unternehmen ‚Automation aX grid Solutions‘ entwickelt wurde. „Es gibt seit drei Jahren eine strategische Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und der HSE“, erklärt Metz, „das Projekt ist ein Kind davon“. Und ein Großteil der Arbeit stamme von Studierenden, weist der Professor hin. In dem System steckten zahlreiche Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten, einige Studierende waren auch als wissenschaftliche Mitarbeiter angestellt.

Der Netzsimulator bildet ein komplexes Leitsystem und Stromnetz ab und erlaubt risikolose Eingriffe. Andreas Doß: „Ziel war und ist, den Studierenden ein Trainingssystem zu geben.“ In ihm übe man an

Modellen, die in den nächsten Jahren real werden. Bis 2020 rechnet die HSE damit, dass 30 Prozent der Energie aus regenerativen Quellen kommt; heute sind es rund 15 Prozent. „Die Studierenden lernen die Netze der Zukunft kennen.“ Mit dem Stromnetzsimulator arbeiten angehende Energiewirte ab dem dritten Semester sowie Studierende der Energietechnik im fünften und sechsten Semester.

An Arbeitsplätzen mit je drei Monitoren kann der Netzbetrieb simuliert werden, wie er beispielsweise beim VNB Rhein-Main-Neckar stattfindet. Unser System ist besonders für Mittelspannungs- und Verteilnetze geeignet“, erklärt Metz. Ein Mittelspannungsnetz versorgt eine Region. Mittelspannung hat in der Regel zwischen zehn und 30 Kilovolt (kV), über größere Distanzen läuft das Stromnetz mit Hochspannung, die bei 75 bis 110 kV anfängt.

Szenarien für den Simulator sind beispielsweise Leitungen, die repariert werden. Oder Wetterschwünge. „Wenn viel Wind kommt, ist eine Leitung überlastet“, erklärt Metz. „Schlimmstenfalls muss man den Windpark abschalten.“ Aber dennoch die Energieeinspeisevergütung bezahlen, weist er auf das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) hin. Die Gesetzgebung passe nicht mehr zu den Veränderungen durch die Energiewende, findet Metz. Die Vergütung sollte an den Bedarf gekoppelt sein, so seine Überlegung. Dann sei es auch interessant in Speicher zu investieren. „Denn das Netz speichert gar nichts“, sagt Dieter Metz. Daher sei die Stromspeicherung das nächste Problem, das anstehe, „Aber je mehr wir den Anteil der regenerativen Energien erhöhen, desto mehr Speicher müssen wir zur Verfügung stellen.“

Ein anderer Punkt neben Stromspeichern sind intelligente Netze („Smart Grids“). Wenn aus dem Verteilnetz ein Einsammelnetz wird, sollte es „intelligent“ reagieren, um Schwankungen bei regenera-

tiven Energiequellen ausgleichen zu können. Dazu gehöre dann auch, dass Geräte ihre Daten mitteilen, aber auch ferngesteuert eingeschaltet werden können. So ist es dann sinnvoll große Stromverbraucher – auch in Haushalten – einzuschalten, wenn die Sonne scheint oder der Wind weht. Dies können beispielsweise Kühltruhen sein, beschreibt Andreas Doß. Diese könne man bei viel Strom im Netz herunterkühlen. Diese Informationen auf einen einheitlichen Kommunikationsstandard zusammen zu bringen und auch die Verbraucher darüber zu informieren, ist ein Ziel des südhessischen ‚Web2Energy‘-Forschungsprojekts, an dem auch die Hochschule Darmstadt beteiligt ist.

Im dem aktuell laufenden Projekt sind 200 Haushalte aus Neubaugebieten in Darmstadt-Eberstadt, Eppertshausen, Groß-Bieberau, Münster, Ober-Ramstadt und Schaaheim beteiligt. Dort wird unter Alltagsbedingungen erforscht, ob Haushalte ihren Verbrauch verlagern können und wie man Bedarfsspitzen verteilen kann.

Auch Speicher testet die HSE im ‚Smart-Grid‘-Projekt. Dafür hat der Energieversorger Batteriespeicher mit Lithium-Ionen-Technologie im Hallenbad Münster sowie in der Dieburger Römerhalle eingebaut. Im Hallenbad wird das Badewasser zusätzlich als Zwischenspeicher für die gewonnene Wärme aus dem Blockheizkraftwerk genutzt. Dieses erzeugt künftig immer dann Strom, wenn er in dem Neubaugebiet gebraucht wird.

Der diesjährige Pfingstsonntag am 27. Mai machte deutlich, wie wichtig es ist, intelligente Lösungen und Trainingssysteme zu entwickeln. Das ‚Internationale Wirtschaftsforum Regenerative Energien‘ in Münster ermittelte für den Pfingstsonntag 22.000 Megawatt, das wäre die Leistung von über 20 Atomkraftwerken.

Marc Wickel

„Bisher noch kein einziger Kaffeefleck“

Das Café Zeitraum in Dieburg präsentiert sich in neuem Design

Von montags bis freitags ist Andreas Pollierer täglich mehrere Stunden im Barbereich vor Ort. Dann kümmert er sich um Bestellungen, Buchhaltung und Personal oder kalkuliert Catering-Aufträge. Ein echter Gastronom also – könnte man denken. Doch Andreas Pollierer ist Student an der Hochschule Darmstadt (h_da). Er studiert Information Science & Engineering im sechsten Semester und schreibt derzeit seine Bachelor-Arbeit. Für ihn war schon im ersten Semester klar, dass er sich im Allgemeinen Studierendenausschuss der h_da engagieren wollte und so übernahm er die AG-Leitung Zeitraum. Seit Beginn des Sommersemesters zeigt sich das vom AStA betriebene Café Zeitraum am Mediacampus der h_da in Dieburg nun in neuer Gestalt. „Damals sah es hier noch ganz anders aus, in die Jahre gekommene Sofas bunt zusammen gewürfelt, Stühle und Bänke“, erinnert sich Andreas Pollierer.

Das Café Zeitraum hat sich in den vergangenen Jahren zu einer festen Institution nicht nur für Studierende entwickelt – hier trifft man auch Dozenten

und Fachbereichsbeschäftigte. „Da sowohl das Café Zeitraum als auch das Café Glaskasten im Hochhaus am Campus Darmstadt wichtige Lernorte und Treffpunkte sind, hatten wir im AStA die Idee, einen Antrag zur Neugestaltung der Cafés über die Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QV-Mittel) zu stellen“, erzählt Sabine Kratz, die am Campus Dieburg die laufenden Geschäfte des AStA koordiniert. Der Antrag wurde bewilligt und so konnte ein Architekturbüro für die Planung beauftragt werden.

„Wir wollten in jedem Fall den ursprünglichen räumlichen Charakter des Aufenthaltsraumes beibehalten, aber gleichzeitig den unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten des Raumes gerecht werden“, erläutert Architektin Katja Ninnemann von 47ig, der Agentur für interdisziplinäre Gestaltung. So wurde ein Konzept entwickelt, das die Nutzungsbereiche als Lern-, Aufenthalts- und Veranstaltungsraum definiert und durch Farben, Materialien und Einrichtungen voneinander trennt. Eine gedachte



Diagonale unterteilt dabei die beiden Bereiche – den ruhigen Lernbereich und den Lounge-Bereich – in zwei Zonen. Da die Möbel alle mobil einsetzbar sind, kann der Raum zudem für Veranstaltungen genutzt werden. Während im Lounge-Bereich Sofas mit unterschiedlichen Lehnenhöhen in den Raum hineinragen, wurden die Möbel des Lernbereichs an der Fensterfront und an der Wand zum Barbereich angeordnet und dort auch mit extra Lampen ausgestattet. „Uns war es auch wichtig, die Farbe Dunkelrot, die schon vor der Neugestaltung charakteristisch für das Café Zeitraum war, im Konzept zu berücksichtigen“, so Katja Ninnemann. Und so wurde die Wand vor dem Barbereich neu aufgearbeitet und mit einem magnetischen Kreidetafelband versehen, die Sitzgruppen in Rot- und Grautönen realisiert und mobile Pinnwände in Rot- und Orangetönen gewählt.

„Wir bekommen nur gutes Feedback und haben auch das Gefühl, dass es eine wirkliche Wertschätzung für den ‚neuen‘ Zeitraum gibt. Bisher haben wir noch keinen einzigen Kaffeefleck auf den Sofas entdeckt“, lacht Pollierer. Michelle Lohnes studiert BWL und Digital Media und kennt das Café auch noch aus der Zeit vor der Neugestaltung: „Das Café Zeitraum ist der einzige Raum am Campus, an dem man sich treffen oder einfach nur seine Pause verbringen kann. Mir gefällt es jetzt richtig gut, die Möbel sind nicht mehr so abgeranzt und es sieht nicht mehr aus, wie in einem Abstellraum“. Ihr Kommilitone Thorsten Fritz ergänzt: „Ich find’s einfach cool“. *mika*



„Uns war es auch wichtig, die Farbe Dunkelrot, die schon vor der Neugestaltung charakteristisch für das Café Zeitraum war, im Konzept zu berücksichtigen“, sagt Architektin Katja Ninnemann von 47ig, der Agentur für interdisziplinäre Gestaltung.

CARTOON



Das Internet weiß alles

Impressum

Herausgeber
Hochschule Darmstadt (h_da), Haardtring 100, 64295 Darmstadt

Redaktion
Verantwortliche Redakteure:
Michaela Kawall (mika), Chefredaktion, V.i.S.d.P.,
Tel 06151.16-8503, michaela.kawall@h-da.de,
Martin Wunderlich (mwü), Tel 06151.16-8084,
martin.wuenderlich@h-da.de
Simon Colin (sc), Tel 06151.16-8036, simon.colin@h-da.de
Abteilung Hochschkommunikation der h_da

Weitere Autoren: Frank van Bebber, Kevin Schubert (kv),
Ines Vondracek (iv), Alexandra Welsch (aw), Marc Wickel

Gestaltung und Satz
Schumacher. Visuelle Kommunikation, Darmstadt
Tel 06151.9673-616, info@schumacher-visuell.de
www.schumacher-visuell.de

Leitung: Prof. Christian K. Pfestorf, Beauftragter für das CD

Druck
Service Print Medien der Hochschule Darmstadt

Hochschulmitglieder sind aufgerufen, sich mit Themenvorschlägen zu beteiligen: hochschulzeitung@h-da.de. Die Redaktion behält sich vor, unaufgefordert eingesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen. Alle Beiträge werden redaktionell bearbeitet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung der h_da erscheint dreimal jährlich.